

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

148 (28.6.1939)

Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 148

Mittwoch, 28 Juni 1939

110. Jahrgang

Die Luftwaffe — ein gewaltiges Instrument

Die enge Zusammenarbeit der deutschen und italienischen Luftwaffe — Ein Empfang des Generalfeldmarschalls Göring zu Ehren des Luftarmeegeneralen Valle — Ansprachen Milch und Dalles

Berlin, 27. Juni. Aus Anlaß des Besuchs Seiner Exzellenz des Königlich-Italienischen Staatssekretärs der Luftfahrt, Luftarmeegeneral Valle, und Ihrer Exzellenz Frau Valle in Deutschland, gab der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, im Haus der Flieger einen Empfang.

Der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, begrüßte die Gäste, u. a. den italienischen Luftattaché in Berlin, Seine Exzellenz General der Flieger Diotta, Staatssekretär Dr. Freiherr von Weizsäcker, sowie die Generalität der Luftwaffe. In später Stunde erschien auch der italienische Botschafter Attolico. Generaloberst Milch führte nach einem Gedanken der Staatsoberhäupter und des Duce aus:

„Im Namen des Generalfeldmarschalls und der deutschen Luftfahrt habe ich die außerordentliche Ehre, Sie, Exzellenz Valle, den Chef der italienischen Luftwaffe, mit Ihren Begleitern auf das herzlichste in unserem Kreise zu begrüßen.“

Wir sind Ihnen besonders dankbar, daß Sie die feinerzeit von mir im Auftrage des Generalfeldmarschalls in Rom geführten Besprechungen und Abmachungen durch Ihren diesmaligen Berliner Besuch so schnell fortsetzen.

Es sind noch nicht vier Wochen vergangen, seit wir damals ein großzügiges Programm der Zusammenarbeit aufgestellt haben, dessen Inhalt bereits in dieser kurzen Zeit von beiden Seiten in schneller und kameradschaftlicher Zusammenarbeit in die Tat umgesetzt worden ist. Und schon die wenigen Stunden, da wir im engsten Kreise über weitere Fragen uns unterhalten konnten, haben den Beweis erbracht, daß beide Luftwaffen nicht nur bei ihren Taten in Spanien, sondern auch in ihren Gedanken über Organisation und Eintrag des gleichen Geistes sind. Gerade die sachliche und nationalsozialistische Weltanschauung hat uns gelehrt und auch das hat der Eintrag unserer jungen Mannschaften in Spanien erhärtet, daß es neben den guten Nerven der Führung und dem bei beiden Völkern vorhandenen erstklassigen technischen Material in erster Linie auf das Herz unserer Soldaten ankommt.

Ich hoffe, daß Ihnen die nächsten Tage noch manches Interessante bringen werden, und daß Sie dann den Rückflug mit der besten Ueberzeugung antreten werden, daß Ihre Anwesenheit bei uns von allergrößter Bedeutung für die gemeinsamen Ziele gewesen ist.

Unsere enge gemeinsame Arbeit wird auch in Zukunft nicht abreißen, sondern im Gegenteil aufgrund unserer Vereinbarungen sich noch enger gestalten, soweit dies überhaupt möglich ist.“

Seine Exzellenz der Königlich-Italienische Staatssekretär der Luftfahrt, Luftarmeegeneral Valle, antwortete mit folgender Ansprache:

„Als ich vor einigen Jahren das erste Mal Gast der deutschen Luftwaffe war, gab es noch keinen abessinischen und spanischen Krieg. Damals hatte ich schon die Gewißheit über die entscheidende Bedeutung der Luftwaffe und damals schon gab ich Ihnen Herr General Milch, zu verstehen, daß unsere beiden Luftwaffen immer stärker werden und ein Band herzlicher Freundschaft knüpfen müßten. Ich bin ein guter Prophet gewesen und bin deshalb heute besonders glücklich, weil das Schicksal mir gestattet, hier meinen Duce und Luftfahrtminister zu vertreten unter dem herrlichen Eindruck unseres Militärbündnisses, welches den einzigen Weg zur Erhaltung des Friedens, für den Fortschritt der Kultur in der ganzen Welt darstellt.“

Ich habe die deutsche Luftwaffe in einem Zustand höchster materieller und personeller Leistungsfähigkeit angetroffen, und zwar derart, daß sie hinter keiner anderen Macht der Welt zurücksteht. Auch Sie haben wie wir das Vertrauen zu der Kraft unserer neuen Waffe, die bestimmt ist, in einem kommenden Krieg ein entscheidendes Wort mitzuspoken. Auch Sie sehen in ihr den Ausdruck einer jungen und starken Generation, die vom Geist eines Führers und Protektors erneuert wurde. Die Fliegerei ist fundiert auf der technischen Vervollkommenung, auf der Ausnutzung natürlicher Rohstoffvorkommen unserer Länder welche uns durch keinerlei Eintreibung oder Sanktionen genommen werden können. Hinzu kommt die Einigkeit, der Mut und die Opferbereitschaft unserer Bejahung.“

Herr Generaloberst, ich bin hoch erfreut, daß das Schicksal mir gestattet hat, mit Ihnen zusammenzukommen. Die Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Völkern wird auf technischem und ausbildungsmäßigem Gebiet entsprechend den Befehlen, die ich vom Duce erhalten habe, durchgeführt werden. Unsere beiderseitigen Fliegereifer kennen und schätzen sich gegenseitig mit den kameradschaftlichsten Gefühlen, welche ihre Unterwerfung in dem Blut, welches für das gemeinsame Ideal unter spanischem Himmel geflossen ist, gesunden hat. Die italienischen Legionärflieger und die Freiwilligenflieger der Legion Condor haben ein hervorragendes Können gezeigt, haben immer gegen eine große Uebermacht gekämpft und stets gesiegt. Diese Erkenntnis stellt ein wiederholtes Beweismittel für unsere beiderseitige Annäherung dar, welche vom Schicksal vorgezeichnet ist; und mit diesen besten Wünschen erhebe ich mein Glas auf eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes, auf das Wohl des Führers und seiner Gefolgschaft, angeführt vom Feldmarschall Göring und auf unsere gemeinsame glückliche Zusammenarbeit. Es lebe die deutsche Luftwaffe!“

Roosevelts schwarzer Tag

Eigene Parteigänger gegen Roosevelt — Demokraten und Republikaner bilden gemeinsam Opposition im Senat — Im Hintergrund das „Neutralitätsgesetz“ und entzogene Währungs-ermächtigung

Washington, 27. Juni. Roosevelt führte in der Pressekonferenz am Dienstag bewegte Klage über den Bundes Senat, der am Montag Roosevelts Ermächtigung, den Goldgehalt des Dollars zu entwerfen, aufhob.

Roosevelt erklärte, falls der Beschluß nicht in der Konferenzigung beider Häuser rückgängig gemacht werde, würde die Währungskontrolle wieder in die Hände der Wallstreet- und internationaler Spekulanten gleiten. Außerdem verurteilte die Aufhebung der Ermächtigung der Landesverteidigung den schwersten Schlag, weil die Beeinträchtigung des Außenhandels Amerika schwächen könne. Falls der Senat nicht bis Freitag Mitternacht seine Ansicht ändere, werde die Abwertungsermächtigung automatisch ablaufen. Dann werde nicht mehr das Schicksal die ausländische Währung kontrollieren, sondern die internationale Bankwelt, die diese Kontrolle schon vor 1933 zum eigenen Nutzen ausgebeutet habe.

Roosevelt malte weiter in den schwärzesten Farben die angeblichen Folgen dieser Bescheidung seiner Vollmachten an die Wand, wobei er erklärte, die internationalen Währungen würden dann wieder zum Nachteil der Binnenwirtschaft jeder Nation auf und ab tanzen. Beschwichtigend fügte Roosevelt allerdings hinzu, er würde höchstwahrscheinlich von der Ermächtigung keinen Gebrauch machen. Er brauche sie aber, um eine Wiederholung der Ereignisse von 1930/31 zu verhindern, als andere Länder durch Währungsmanipulationen Amerika angegriffen hätten.

Roosevelt stellte schließlich fest, viele Personen, darunter drei Verleger großer amerikanischer Zeitungen, wünschten, daß die Währungskontrolle dem Schicksal genommen und wieder Wallstreet übertragen werde.

Washington, 28. Juni. Washington steht am Dienstag ganz unter dem Eindruck der schweren Niederlage, die Roosevelt am Montag im Bundes Senat erlitten hat, wo sich prominente Mitglieder seiner eigenen demokratischen Partei mit der republikanischen Opposition verbündeten, um dem Präsidenten die Ermächtigung zur Abwertung des amerikanischen Dollars sowie zum Ankauf ausländischen Silbers zu entziehen. Zur gleichen Zeit begann eine führende Gruppe von Demokraten im Unterhaus, dem von Roosevelt gewünschten „Neutralitätsgesetz“ einige der übelsten Stitzsäulen auszubrechen, nämlich die Stellen, die dem amerikanischen Präsidenten erlaubt hätten, nach eigenem Ermessen Waren und Schiffe für die Bedürfnisse Englands und seiner Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

Es zeigt sich nun offen, daß man Roosevelt nicht mehr traut, und daß die Erkenntnis, der Präsident müsse 1940 Platz machen, weil sonst das Land nach innen und außen nicht mehr zur Ruhe kommen würde, selbst in Kreisen, die dem New Deal sehr nahe standen, immer mehr um sich greift.

Beginn der japanischen Operationen gegen Futschau und Wentschau. — Englische Schiffe müssen die Häfen verlassen.

Shanghai, 28. Juni. (Drahtdienst des DW.) Die angekündigten japanischen Operationen gegen die südchinesischen Häfen Futschau und Wentschau haben am Dienstag mit der Besetzung einiger kleinerer Inseln vor den beiden Hafeneinfahrten begonnen. Während die vor Wentschau liegenden drei englischen Handelsschiffe durch japanische Flugzeuge, die Warnungen abwarfen, aufgefordert wurden, den Hafen bis Donnerstagmittag zu verlassen, hat ein japanischer Marineoffizier die zwei vor Futschau liegenden englischen Zerstörer nochmals persönlich von der bevorstehenden Schließung des Hafens unterrichtet.

Feuer. Die Feuerwehr konnte jedoch diese Gefahr beheben. Bei den Feuerlöscharbeiten erlitten zahlreiche Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Man schätzt den gesamten Schaden auf eine Million Pfund.

Wie „Daily Mail“ meldet, soll die Polizei — ohne bislang nähere Anhaltspunkte dafür zu haben — der Meinung sein, daß irische Nationalisten die Brandstifter gewesen sein könnten.

Toller Ausbruchversuch in USA-Gefängnis. — Mit einer Frau als Geisel verbarrikadiert. — Verbrecher von Polizei überwältigt.

Michigan City, 28. Juni. Im hiesigen Staatsgefängnis kam es zu einem tolen Ausbruchversuch dreier Sträflinge. Die Verbrecher bemächtigten sich einer Beamtin des Wohlfahrtsamtes, die von Wärtern zur Bewachung durch das Gefängnis geführt wurde. Die drei Sträflinge verbarrikadierten sich mit der Frau als Geisel im Büro des Gefängnisarztes. Sie forderten die Aushändigung von Waffen und freies Verlassen des Gefängnisses, andernfalls sie die Frau töten würden. Die Staatspolizei ließ jedoch sofort das Gefängnis umstellen und eröffnete das Feuer auf die Verbrecher. Zwei von ihnen, die zu lebenslanglichem Zuchthaus bestraft waren, wurden schwer verletzt, der dritte leicht.

Riesenbrand in der Londoner City

Sieben große Geschäftshäuser zerstört. — Eine Million Pfund Schaden.

London, 28. Juni. In der Londoner City brach am Dienstagabend ein Großfeuer aus, das zu den größten gehört, die London in der letzten Zeit erlebt hat. Nicht weniger als sieben große Geschäftshäuser fielen dem Brande zum Opfer, während sieben weitere erheblich beschädigt wurden. Man befürchtete zeitweise, daß die Brandkatastrophe noch größere Ausmaße annehmen würde, denn aus Gasleitungen ausströmendes Gas lag

Henlein fährt nach Prag

Eine geschichtliche Stunde für das Prager Deutschtum.

Reichenberg, 27. Juni. Gausleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein wird — laut NSR. — am Donnerstag seinen ersten offiziellen Besuch in der Hauptstadt des Protektorates abstaten und dabei in einer großen öffentlichen Kundgebung das Wort ergreifen.

Es ist jetzt ein Jahr her, daß man in Prag besorgte Vorbereitungen zu dem Besuch des damaligen Führers der Sudeten-Deutschen traf, der nach den Wirnissen der Mai-Mobilisation in einer Ansprache mit dem Ministerpräsidenten Hodza kam. Die Straßen von Aisch bis Prag waren von Gendarmerie bewacht, und Gendarmerie und Ueberfallwagen begleiteten auch den sudetendeutschen Sprecher. Dismal wird Henlein, von Reichenberg kommend, an der Stadtgrenze vom Kreisleiter des Prager Kreises, Höß, begrüßt werden. Gemeinsam mit dem Kreisleiter wird er von dort sich zur Burg begeben, um dem Reichsprotector von Böhmen und Mähren einen offiziellen Besuch abzustatten.

Schwere Dammbruch-Katastrophe in Belgien

Brüssel, 27. Juni. Oberhalb der Stadt Hasselt brachen am Montagabend die Märdämme des Albert-Kanals. Die Bruchstellen erreichten eine Breite von 20 bis zu einigen hundert Metern. Vor der Schleuse von Hasselt brach der Märdamm auf einer Länge von 500 Meter zusammen. Die Erd- und Wassermassen rissen die elektrischen Leitungsmasten, die Schutzposten für die Schiffsahrt und das neben fertiggestellte Haus des Schiffsbauers mit sich fort.

Ein Strom schmutzigen Wassers ergoß sich in Richtung Hasselt, brachte die Demer zum Ueberlaufen und bedroht jetzt bereits die Häuser. Die Bevölkerung und die Gendarmerie bemühen sich, das Vieh zu retten.

Der große Dammbruch hat einen bisher noch unübersehbaren Millionen Schaden angerichtet. Das Wasser hat durch mehrere Bruchstellen eine Bresche von einigen Kilometern Länge in den Märdamm gerissen. Alle umliegenden Felder und teilweise auch die Häuser stehen unter Wasser. Noch in der Nacht zum Dienstag wurden Polizei und Militär für die ersten Sicherheitsmaßnahmen eingesetzt. Infolge der Katastrophe von Hasselt wird voraussichtlich die feierliche Einweihung des Albert-Kanals, die am 30. Juli durch König Leopold vorgenommen werden sollte, verzögert werden. Die Arbeiten am Albert-Kanal, der nützlich mit Antwerpen verbindet, haben zehn Jahre in Anspruch genommen. Schon am 1. Juli sollten die ersten 2000-Tonnen-Schiffe den Kanal passieren.

Die Herausforderung

Es ist kein Zufall, daß ein Tag dieser Woche, ein doppeltes historisches Datum trägt: Serajewo — Versailles. Man mag die Friedensmacher ihre Daten ausgewählt, so schreibt die D.V.Z. Sie begannen die Konferenz in Versailles am 18. Januar 1919 und wollten damit die Antwort geben auf die Reichsgründung Bismarcks, auf die Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles am 18. Januar 1871. Sie überreichten den Vertragstext am 7. Mai und wollten uns damit die Vergeltung für die Versenkung der „Lusitania“ am 7. Mai 1915 einhämmern. Sie gingen in ihrer Vermessenheit so weit, den 28. Juni zum Untertageungsdatum für die Deutschen zu bestimmen, den Tag, an dem fünf Jahre vorher der österreichische Thronfolger den Kugeln von Serajewo zum Opfer fiel. Damit bekümmerten sich die Sieger zu diesen Schüssen als den ersten Schüssen ihres Krieges. Wilhelm II. hat in seinem Buch „Versailles“ auf diese Herausforderung des Schicksals hingewiesen.

Das Schicksal hat die Herausforderung angenommen. Das Schicksal hat getrotzt, und es hat sich an den großen Friedensmachern sofort erfüllt, schneller als an ihrem bösen Werk. Wilson unterlag im Senat, der ihm die Ratifikation des Versailler Diktats verweigerte. Clemenceau wurde nicht Präsident der Republik. Als das hohe Amt zweimal kurz hintereinander frei wurde, wurde Clemenceau zweimal übergangen und nahm seinen Grimd mit in das Grab. Am schließlichen erfüllte sich das Schicksal an Lloyd George. Er ging in die Geschichte Englands über als der Mann, der den Krieg gewann und „den Frieden verlor“.

Das Schicksal hat sich auch an den Kriegsziele erfüllt. Amerika verlor die in dem Kriege investierten Milliarden, die es retten wollte, und es gewann nicht den Völkerbund, von dem auch der Deutsche nicht befreit, daß er einmal ein Ideal des Präsidenten Wilson gewesen war. England verlor seine Weltstellung, denn seither gibt es nicht mehr eine Weltmacht, sondern mindestens ein halbes Duzend. England hatte zwar die deutsche Flotte und Seegestaltung vernichtet, den deutschen Besitz in Uebersee geraubt, aber der traditionellen Schlag gegen die stärkste Kontinentalmacht hat nicht verhindert, daß unser Reich nach zwanzig Jahren wieder als die stärkste Kontinentalmacht da steht. Frankreich hat zwar einen territorialen Gewinn an seiner Südgrenze gemacht, aber seine europäische Hegemonialpolitik ist gescheitert, und das Schicksal hat es gewollt, daß die Vermehrung der französischen Sicherheit nicht auf dem Wege der militärischen Schwächung Deutschlands erreicht wurde, sondern tatsächlich in der großzügigen und freiwilligen Erklärung eines starken Deutschlands besteht, mit Frankreich in Europa keine territorialen Streitpunkte mehr zu haben.

Diese Fügungen des Schicksals sind uns nicht in den Schoß gefallen. Wir können das Datum des 28. Juni rückwärtsgangig ganz anders begehnen, als es vor zwanzig Jahren die Freule am Schicksal ahnen konnten, die den Tag von Versailles auf den Tag von Serajewo fallen ließen. Es ist für uns nicht das Datum der Unterwerfung geworden, sondern die böse Unterschrift bedeutet für uns die Annahme der Herausforderung. Wie sich das Schicksal durch Wilson, Clemenceau und Lloyd George nicht ungefragt herausfordern ließ, so häumte sich das deutsche Volk gerade durch die Unterschrift auf. Wir sprechen nicht von denen, die diese Unterschrift polstehen zu müssen glaubten und es taten. Sie mögen geglaubt haben, für den Augenblick Schlimmeres abzuwenden zu haben, und werden darüber mit ihrem Gewissen gerungen haben. Wir werden auch nicht unteruchen wollen, was geschehen wäre, wenn die Unterschrift nicht abgelehnt worden wäre. Daß die Männer

und die Parteien von damals uns aus dem Unglück nicht hätten herausführen können, davon sind wir allerdings überzeugt und auch davon, daß die Zeit nicht reif war. Daraus ändern auch die Proteststimmen nichts, die vor zwanzig Jahren das geäußerte deutsche Volk aufwühlten, die ihm keine Ohnmacht erst recht zum Bewußtsein brachten und ihm die Gewissensfrage stellten, die Ursachen der Niederlage schonungslos nicht nur in der Welt von Feinden, sondern auch in sich selbst zu suchen. Darum ist uns der 28. Juni nicht das Datum der Unterwerfung, sondern des Trostes.

Es war jedem klar, daß die Bedingungen des Diktates nicht gehalten werden würden. Die Klagen unter den Feinden wuchsen, daß sie nicht gehalten werden könnten, und wir wußten, daß wir sie nicht halten durften. Das ist unsere Antwort auf den Vorwurf, daß wir sie nicht halten wollten. Natürlich nicht, denn wir hatten die Herausforderung nicht eingekleidet, sondern angenommen. Daß der Vernichtungswille diesen unnenichtlichen Grad erreichte, hat die notwendigen deutschen Erkenntnisse wesentlich gefördert und so wurden die schändlichen Paragrafen zu Bahnbrechern der deutschen Wiedergeburt.

Der Mann, der einige Zeit vorher bejohlt hatte, Politiker zu werden, sieht seine Lebensaufgabe in der Festsetzung des Versailler Vertrages, und als der Zerstörer von Versailles sieht er heute da. Einige wenige Ueberreste liegen noch zwischen unserer Zeit und dem gerechten Frieden, und zwanzig Jahre nach Versailles möchten die politischen Erben der gescheiterten Friedensmacher von damals ihren Böllern einreden, daß man wegen dieser Ueberreste einen neuen Weltkrieg führen müsse. Wir wissen recht genau, daß weder die Franzosen noch die Engländer, auch nicht Herr Daladier oder Herr Chamberlain, wirklich wegen dieser Ueberreste Krieg führen wollen. Wer daher einen Krieg gegen uns entfesselt, der beweißt uns damit nur, daß es ihm nicht um diese Ueberreste geht, sondern daß er eben überhaupt gegen Deutschland Krieg führen will, daß seine Kriegsziele die alten sind, daß er also die Tatlage eines starken Deutschlands in der Mitte Europas für den zurechtfindenden Kriegsgrund schlechthin hält. Das ist für uns der

Japan blockierte die ganze chinesische Küste

Die Küstenkontrolle wird erweitert

Shanghai, 27. Juni. Der japanische Generalkonsul Miura überreichte am Dienstag dem dänischen Generalkonsul Schöel als Drogen des Konsularnots eine Note, in der dem Konsulatsnots mitgeteilt wird, daß die japanische Flotte neue Operationen bei Futschau und Wentschou an der Küste der Provinz Tientsin begonnen habe. Die ausländischen Mächte werden daher in der Note gebeten, bis zum 29. Juni mittags ihre Kriegs- und Handelschiffe aus den genannten Häfen zurückzuführen.

London, 27. Juni. Mit Bestürzung hat man in London, wie Reuters zugeht, die Meldung zur Kenntnis genommen, daß die Japaner mit der Besetzung der Häfen Futschau und Wentschou begonnen haben. Zur Tröstung für die Heimat sucht das Büro dann den Eindruck zu erwecken, die britischen Stellen im Fernen Osten würden sich nicht binden. Aus Shanghai werde nämlich berichtet, man habe den Japanern bereits mitgeteilt, England weigere sich, seine Schiffe und Staatsangehörigen aus den beiden Häfen zurückzuführen.

Die Londoner Presse bringt ihre Beunruhigung über diese neue Hochseeschiffahrt aus dem Fernen Osten in sensationeller Aufmachung auf den Titelseiten zum Ausdruck. Die Blätter ent-

halten Meldungen, daß britische Schiffe in der Nähe von Futschau und Wentschou durch japanische Flieger davor gewarnt worden seien, die beiden Häfen anzulanden.

Futschau ist die Hauptstadt der Provinz Tschien und hat rund 320 000 Einwohner; die Stadt ist befestigt und liegt an der Mündung des Flusses Min. Sie ist einer der Hauptmärkte in China für Tee und Textilien. Wentschou, das nur 200 000 Einwohner und ist ebenfalls ein bedeutender Teemarkt. Die Besetzung der japanischen Positionen in Sopotau schreitet unaußhaltbar weiter. Japanische Truppen besetzten am Dienstag vormittag Futschau, mit dem Swatow durch eine Eisenbahn verbunden ist.

Wiedersehensfeier aller Tannenbergkämpfer

Berlin, 27. Juni. Am Sonntag, den 27. August 1939, findet am Reichsrennwall ein Staatsakt aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Tannenberg statt. Dieser Staatsakt, an dem führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teilnehmen werden, wird von über 100 000 Teilnehmern besucht werden. Vornehmlich jedoch werden die ehem. Kämpfer der Schlacht bei Tannenberg dieser großen Kundgebung bewohnen.

Mit der Erfassung der Teilnehmer der Schlacht bei Tannenberg und der Interessenten aus dem Reiche ist der NS-Reichs-Kriegsverband „Kampfbund“ beauftragt. Alle Wünsche nach Teilnahme an diesem großen Staatsakt, der zugleich zu einer großen Wiedersehensfeier aller Tannenbergkämpfer werden soll, sind sofort zu richten an alle Dienststellen des NS-Reichs-Kriegsverbandes „Kampfbund“.

Im Bereiche des Gaues Ostpreußen sind alle Wünsche nach Teilnahme unmittelbar an die Ortsgruppe der NSDAP zu richten.

Diese Dienststellen geben Auskunft über alle Teilnahmebedingungen.

„Graf Zeppelin“ besucht deutsche Städte

Frankfurt a. M., 27. Juni. Das Luftschiff LZ 130 „Graf Zeppelin“ wird in den kommenden Monaten Landungs-sfahrten nach deutschen Städten durchzuführen. Mit der Aufnahme dieser Fahrten ist am Sonntag, den 2. Juli, zu rechnen. Weitere Fahrten werden voraussichtlich dann mit wenigen Ausnahmen jeden Sonntag bis zum Spätsommer durchgeführt werden. Das Luftschiff wird je nach der Wetterlage in den Vormittagsstunden starten und abends nach dem Heimathafen zurückkehren. Als erste Stadt wird am kommenden Sonntag Meiningen besucht werden. Mit einer ganzen Reihe anderer Städte schweben zur Zeit Verhandlungen, die noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

Japan blockierte die ganze chinesische Küste

Die Küstenkontrolle wird erweitert

Shanghai, 27. Juni. Der japanische Generalkonsul Miura überreichte am Dienstag dem dänischen Generalkonsul Schöel als Drogen des Konsularnots eine Note, in der dem Konsulatsnots mitgeteilt wird, daß die japanische Flotte neue Operationen bei Futschau und Wentschou an der Küste der Provinz Tientsin begonnen habe. Die ausländischen Mächte werden daher in der Note gebeten, bis zum 29. Juni mittags ihre Kriegs- und Handelschiffe aus den genannten Häfen zurückzuführen.

London, 27. Juni. Mit Bestürzung hat man in London, wie Reuters zugeht, die Meldung zur Kenntnis genommen, daß die Japaner mit der Besetzung der Häfen Futschau und Wentschou begonnen haben. Zur Tröstung für die Heimat sucht das Büro dann den Eindruck zu erwecken, die britischen Stellen im Fernen Osten würden sich nicht binden. Aus Shanghai werde nämlich berichtet, man habe den Japanern bereits mitgeteilt, England weigere sich, seine Schiffe und Staatsangehörigen aus den beiden Häfen zurückzuführen.

Die Londoner Presse bringt ihre Beunruhigung über diese neue Hochseeschiffahrt aus dem Fernen Osten in sensationeller Aufmachung auf den Titelseiten zum Ausdruck. Die Blätter ent-

halten Meldungen, daß britische Schiffe in der Nähe von Futschau und Wentschou durch japanische Flieger davor gewarnt worden seien, die beiden Häfen anzulanden.

Futschau ist die Hauptstadt der Provinz Tschien und hat rund 320 000 Einwohner; die Stadt ist befestigt und liegt an der Mündung des Flusses Min. Sie ist einer der Hauptmärkte in China für Tee und Textilien. Wentschou, das nur 200 000 Einwohner und ist ebenfalls ein bedeutender Teemarkt. Die Besetzung der japanischen Positionen in Sopotau schreitet unaußhaltbar weiter. Japanische Truppen besetzten am Dienstag vormittag Futschau, mit dem Swatow durch eine Eisenbahn verbunden ist.

Britischer Küstendampfer vor Tientsin festgehalten

Wie die Reuters-Agentur aus Tientsin meldet, ist der britische Küstendampfer „Adriane Woller“ gestoppt worden, an Land zu gehen. Der Dampfer war von den Japanern bei seiner Ankunft in Tientsin zum Zwecke der Untersuchung festgehalten worden.

Der rechte Weg

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

6] So kam es, daß am zweiten Tage nach Tante Welheids Geburtstag unerwartet ein Brief in die kleine helle Wohnung Frau Mehrlings flatterte.

Frau Mehrling, eine zierliche, ältere Dame mit sorgfältig frisiertem weißem Haar, reichte ihn der Tochter, die in der Küche am Herd stand.

„Ein Brief für dich, Ilse.“

Ilse Mehrling war nicht viel größer als die Mutter. Ihr Gesicht war nicht gerade schön, aber es hatte wunderhübsche dunkle Augen und wurde von weichen Wellen kastanienbraunen Haars umrahmt.

„Ein Brief von Heide?“ wunderte sie sich. „Aber ich habe ihr doch erst gestern geschrieben; sie kann mir darauf noch gar nicht antworten.“

Häftig öffnete und las sie.

„Eine Überraschung, Mutter! Denk nur, Heide hat eine Stelle für mich, sogar in nächster Nachbarschaft von Hof Imholte. Hier, lies nur.“

Frau Mehrling leuchtete.

„Die Stelle ist gewiß gut, sonst würde Heide dir nicht dazu raten, aber — dann muß ich dich auch hergeben. Ach, Ilse, es wäre doch schöner gewesen, du hättest einen Beruf gewählt, den du hier in der Stadt ausüben könntest.“

„Aber Mutter, du behältst ja unser Rücken noch“, tröstete Ilse mit ihrer warmen dunklen Stimme, die ihr gleich die Herzen aller gewann, die mit ihr in Berührung kamen. „Sieh, ich habe doch nun einmal nicht die geringste Lust, in irgendeinem dumpfen Kontor zu hocken, ich mache nun einmal am liebsten Hausfrauenarbeit und liebe Luft und Sonne.“

„Ach weig, und. Es ist auch schon gut so. Wir sehen uns sicher öfter, und dann schreibst du ja auch. Manchmal hat man nur so dumme Gedanken. Wann willst du denn hin und dich vorstellen?“

Ilse überlegte.

„Am nächsten Sonntag geht es nicht mehr gut, ich muß ja auch noch Nachricht zurückhaben, ob mein Besuch paßt. Und am übernächsten Sonntag kommt Herbert, da möchte ich auch nicht gern fort.“

„Daß Herbert doch mitfahren“, meinte Frau Mehrling. „Das wäre mir sogar sehr lieb, wenn er sich die Verhältnisse, in die du hineinkommst, ansehen würde.“

Ilse sah sinnend vor sich nieder. Dann sagte sie leise: „Dann würde Herbert auch Heide wiedersehen. Ist es nicht besser für beide, daß wir das vermeiden, wie die Dinge nun einmal liegen?“

„Vielleicht hast du recht.“ Auch Frau Mehrling war sehr nachdenklich. Aber dann fuhr sie lebhaft fort: „Weißt du, Ilse, manchmal denke ich: wozu diese Quälerei? Laß die beiden sich doch heiraten, wenn sie sich liebhaben! Soll denn an diesem Hof ein Menschenglück scheitern? Er kann ja verpackt werden.“

„Und Heides Vater? Und ihre Tante? Was soll aus ihnen werden? Das ist es aber nicht allein. Heide als Erbin des Hofes hat Verpflichtungen gegen die Scholle ihrer Väter, von denen nichts sie entbinden kann. Ich weiß, daß Herbert ebenso denkt, wenn er auch nie mit mir darüber gesprochen hat.“

Wieder leuchtete Frau Mehrling.

„Du magst recht haben, aber es ist manchmal sehr schwer, nur auf die Stimme der Vernunft zu hören. Dann wird es wohl am besten sein, Herbert die Entscheidung zu überlassen, ob er mitfahren will oder nicht.“

„Das denke ich auch. Ich will gleich an ihn schreiben, ebenso an Frau Schulte, und meinen Besuch für übernächsten Sonntag in Aussicht stellen. Ja, Mutter, wer hätte das gedacht, daß ich so unerwartet zu einer Stelle kommen würde.“

Heiner, der junge Landwirtschaftsgelhe auf Hof Imholte, hatte in der nächsten Zeit nichts zu lachen. Er war nicht ungeschickt und auch nicht dumm, sondern nur schlecht angeleitet. Außerdem hatte ihm eine straffe Aufsicht gestellt, dadurch war er unordentlich und schludderig geworden.

Das wurde aber nun bald anders. Freß Lamken ließ ihm nichts durchgehen und gab ihm freundlich, aber bestimmt seine Anweisungen. Und mehr als alle Worte wirkte nach das Beispiel, das er gab. Er war morgens der erste und abends der letzte und griff überall mit an. Schon nach einigen Wochen merkte man überall auf dem Hofe seine feste, ordnende Hand.

Vater Baumann, der trotz seines Alters noch sehr scharfe Augen hatte, schmunzelte zufrieden: „Der ist richtig“, sagte er. „Der wird den Kram schon schmeißen.“

Sein Sohn war derselben Ansicht.

„Ja, er hat bestimmt was los, und es ist gut, daß er da ist. Die Schluddererei auf dem Hofe war mir schon lange nicht recht, aber ich konnte ja nichts dazu saen, weil ich dort nichts zu befehlen hatte. Hoffentlich läßt Imholte ihm nun ziemlich freie Hand.“

Ja, da hatte auch der Alte allerdings Bedenken, denn mit Imholte war in den letzten Jahren manchmal schwer umzugehen gewesen. Auch Heide hatte mit Sorge darauf gedacht, aber alles ging bis jetzt über Erwarten gut. Freß Lamken besprach vorher mit dem Vater alle Maßnahmen, und dieser war mit allem einverstanden. Die ruhige, sichere Art des jungen Mannes schien ihm zu gefallen. Sie war so vertrauensverweckend; man hatte das Gefühl, daß bei ihm alles in guten Händen war.

Heide erging es ebenso, und sie vertieft dem auch eines Abends Ausdruck.

„Man hat sich doch sehr schnell an Herrn Lamken gewöhnt“, sagte sie. „Er kommt mir gar nicht mehr fremd vor. Ich habe manchmal das Empfinden, als hätte ich ihn schon immer gekannt. Geht es dir auch so, Vater?“

(Fortsetzung folgt)

Allerlei Interessantes aus Baden

Geförderungen und Ernennungen im Reichsarbeitsdienst.

Görings Appell

an die deutsche Forstwirtschaft

Berlin, 27. Juni. In seiner Rede bei der Eröffnung der Großdeutschen Reichstagung der deutschen Forstwirtschaft führte Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring u. a. folgendes aus:

„Seit der letzten Tagung der Forstwirtschaft im Sommer 1937 sind nun knapp zwei Jahre vergangen. Diese kurze Spanne Zeit war erfüllt von einzigartigem weltgeschichtlichem Geschehen. Schnell und hart wie Hammerschläge folgten die Befreiungstaten des Führers einander. Des Reiches Macht und Größe wurde durch seiner genialen Staatskunst gewaltig vermehrt. Die Salenkreuzflagge, das Siegesbanner Adolfs Hitlers, weht heute über einem Gebiet, das weit umfangreicher und stärker ist als das Kaiserreich vor dem Kriege. Mit dieser Wendung des deutschen Schicksals, in diesem glanzvollen Aufstieg unserer Geschichte aus finsterner Nacht, hat sich der Traum von Generationen auf das herrlichste erfüllt.“

Die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit überschatten in ihrer überragenden Größe auch diese heutige Tagung. Sie ist die erste großdeutsche Veranstaltung ihrer Art und bildet als solche einen Markstein in der Entwicklung unseres Forstwesens. Denn die Heimkehr alten deutschen Siedlungsraumes in das Reich bedeutet zugleich eine wesentliche Ausweitung unserer Forstwirtschaft. Das gilt namentlich für die Ostmark und das Sudetenland. Dort leben viele Tausende von Volksgenossen von Forst- und Holzarbeit. Und Millionen lieben den Wald als schönstes Geschenk der Schöpfung. In seinem Raumsinn liegt das Lied ihrer Heimat.

Der wertvollste Rohstoff Holz

Die Ansprüche, die heute an die Forstwirtschaft Großdeutschlands gestellt werden, sind ungeheuer groß. Der nationalpolitische und nationalwirtschaftliche Ausbaufordert Holz in riesigen, ja geradezu unvorstellbaren Mengen. Holz ist neben Eisen, Kohle und Steinen der wichtigste Rohstoff unserer industriellen Arbeit geworden. Er ist für zahlreiche Gewerbegebiete unentbehrlich, namentlich für die Bauwirtschaft, den Bergbau und die Papierherstellung.

Im Jahre 1933 wird sich der gesamte Bedarf Großdeutschlands an Holz auf über 80 Millionen Festmeter Drehholz belaufen. Mit einem wesentlichen Rückgang dieses Gesamtbedarfes ist für absehbare Zeit nicht zu rechnen. Dafür sorgt allein schon die Bauwirtschaft als größter Holzverbraucher. Wenn einmal die Bauten für die Reichsverteidigung, die repräsentativen Bauten von Partei und Staat und der angeordneten Umbau großer Städte vollendet sein werden, wird voraussichtlich der angehaltene Wohnungsbedarf noch für lange, lange Zeit den Bauholzverbrauch auf großer Höhe halten.

Zur Durchführung der weitgespannten Produktionsaufgaben der deutschen Forstwirtschaft müssen alle Mittel modernster Weltleistung angewandt werden. Auch kleine und kleinste Mittel sind in allen Waldbeständen Großdeutschlands einzusetzen, bis auch sie gute Erträge liefern.

Steigerung der Holzherzeugung

Nach der Frage der Holzherzeugung. Ich bin mir dessen bewußt, daß die gesamte deutsche Forstwirtschaft auf hoher Intensitätsstufe steht. Weitere Verbesserungen werden in Zukunft nicht leicht zu erringen sein. Ich bin aber der Ansicht, daß eine Steigerung der Holzgewinnung im gesamten deutschen Wald noch durchaus möglich ist. Und ich verlange, daß diese Steigerung unter a 11 e n U m i t t e n erreicht wird. (Lebhafter Beifall.) Das gilt für alle Arten des Waldbesitzes.

Holzvergeudung muß vermieden werden

Der kostbare Rohstoff muß dort eingesetzt werden, wo er im Interesse des ganzen Volkes am besten verwendet werden kann. Sparamkeit ist oberstes Gebot! Daher begrüße ich die holsparenden Bauweisen und die Einschränkung des Verbrauchs von Holz, namentlich für die Papierherstellung. Kein Holz, das zu Nutzholz verwandt werden kann, darf im Ofen verbrannt werden. Wir können uns diesen Luxus heute nicht mehr leisten.

Die Parole heute und für die Zukunft lautet: **Leistungssteigerung!** Denn wir können den 50prozentigen Mehreinschlag nicht beliebig lange forschern. Wenn wir noch jahrelang mit ihm künftige Beträge vorwegnehmen, entziehen wir der Forstwirtschaft die Grundlage ihrer Leistung. Wir müssen daher den Mehreinschlag so bald wie möglich einschränken. Das geht bei unserer Wirtschaftslage selber heute nicht, und auch nicht von einem Tage zum anderen. Ich werde aber dafür sorgen, daß der Mehreinschlag, sobald es die Umstände erlauben, allmählich abgebaut wird. Anstelle des 50prozentigen Mehreinschlages, der eine Uebernutzung war, müssen wir in Zukunft eine 50prozentige Mehrleistung anstreben, die uns die gleichen Holzbeträge wie heute bei normaler Nutzung gewähren wird.

Um die deutsche Forstwirtschaft zusammenzufassen und einheitlich auszurichten, habe ich im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister die Gründung einer Akademie der deutschen Forstwissenschaft angeordnet.

Unser Arbeit bleibt dürr und unfruchtbar, wenn sie nicht durchglüht wird von der großen Leidenschaft, unserem deutschen Volke zu dienen. Und sie kann nie zur Vollendung reifen, wenn sie nicht getragen wird von dem starken unzerstörbaren Glauben an unseren geliebten Führer, dem wir alles verdanken. Gehen wir an die Arbeit als seine Kämpfer, freudig und hoffnungstrotz! Unser Werttag braucht den Mann und jede Stunde fordert männliche Tat! Sorge jeder zu seinem Teil dafür, daß eine große Epoche auch ein großes Geschlecht findet. Nutzen wir unsere Zeit für unser deutsches Volk und unser herrliches Reich!

Ewig grüne der deutsche Wald und ewig lebe das deutsche Volk!

Staliens Trauer

Rom, 27. Juni. Die Anteilnahme am Tode des Grafen Cossiga, des Vaters des Außenministers, ist groß. Außenminister Graf Ciano ist in Ponte a Moriano eingetroffen, wo ihm eine Stunde später auch Parteisekretär Minister Starace folgte. Um 19.30 Uhr traf als erster Viktor Emanuel III. auf dem Stammsitz der Familie Ciano ein, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erwiesen. Unmittelbar darauf kam im Auto aus Neapel der Duce an. Ihnen folgten sodann die Mitglieder der Regierung, der Senatspräsident Ciarro und zahlreiche hohe Persönlichkeiten von Partei und Staat. Die Presse steht ganz im Zeichen des plötzlichen Ablebens des Kammerpräsidenten. Als eine der markantesten Gestalten des faschistischen

Das Karlsruher Reit- und Fahrtturnier

England exportiert Juden nach Palästina

hohe britische Offiziere in den Einwandererschmuggel verwickelt

Beirut, 27. Juni. Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen den britischen Polizeioffizier Goddard, der wegen Begünstigung der illegalen jüdischen Einwanderung vor Gericht stand und mit der lächerlichen „Strafe“ einer Kautionsstellung von 200 Pfund bei zweijähriger Bewährungsfrist davonkam, wird ein Vorfall bekannt, der selbst im Rahmen der verurteilten englischen Palästina-Methoden als einzig dastehend bezeichnet werden muß.

Unter den Zeugen, die der Staatsanwalt für diesen Prozeß beibringen wollte, befanden sich auch der Dorfvorsteher des arabischen Dorfes Esch Scheit Munnanis mit seinem Sohn Ahmed und einer seiner Knechte, die alle im Dienste der Küstenpolizei zur Abwehr jüdischer Einwanderer standen. Alle drei kannten daher die Methoden des britischen Polizeioffiziers und seiner jüdischen Helfeshelfer genau.

In der Nacht zum 14. Juni erschienen im Dorf Esch Scheit Munnanis Unbekannte und schlossen in die Wohnung des Dorfvorstehers hinein, wodurch sein Sohn Ahmed und sein Knecht verwundet wurden. Auf die Schiffe hin eilten sofort arabische Polizisten herbei und vertrieben die Anreifer. Die beiden Verwundeten wurden in das Krankenhaus des arabischen Arztes Zuad Dejami geschickt und dort ärztlich versorgt.

Dort erschienen am nächsten Tage um 22 Uhr abends sechs englische Zivilisten und verlangten Einlaß, der ihnen vom Torwächter verweigert wurde. Die sechs Engländer gaben sich nun als Kriminalbeamte zu erkennen, ohne jedoch den Torwächter beeinflussen zu können. Alle sechs kletterten nun über die Mauer und drangen mit vorgehaltenen Revolvern in das Hospital ein, wo der diensttuende Arzt Dr. Said Dejami gerade seine ärztliche Nachtrunde machte. Er wurde von den sechs Engländern mit vorgehaltenen Revolvern aufgefordert, das Zimmer zu zeigen, wo der verwundete Ahmed lag. Als der Verwundete die sechs Engländer eindringen sah, warf er sich vom Bett herab auf den Fußboden, wurde jedoch in den Kopf geschossen.

Die Engländer verlangten die Telefonnummer und verbanden sich mit einer unbekannten Nummer. Ihr Gespräch wurde von Zeugen gehört; es befand in der kurzen Mitteilung; alles ist erledigt.

Zwischen war der Chefarzt Dr. Zuad Dejami auf den Schuß hin herbeigeeilt, hielt die sechs Engländer mit seinem Revolver in Schach und verlangte von ihnen, sich auf der Stelle still zu verhalten, er werde die Polizei anrufen. Ihm wurde geantwortet: „Wir sind Kriminalpolizei! Sie brauchen nichts zu berichten, das bezogen wir selbst.“ Dr. Dejami ließ sich nicht beirren und veranlaßte die Herbeiführung der Polizei. Es erschien ein britischer Polizeioffizier, der sich in das Zimmer des in seinem Blute liegenden Sterbenden schickte. Der Polizeioffizier verlangte von Dr. Dejami einen Totenschein. Dr. Dejami untersuchte Ahmed und stellte fest, daß er noch nicht tot sei. Der Offizier rief sodann das Regierungshospital an, verlangte einen Sanitätswagen und setzte durch, daß der Verwundete in den Wagen geschickt und abtransportiert wurde. Unterwegs ist Ahmed gestorben.

Stattens sei Graf Cossiga Ciano, dessen Tod die gesamte Nation trifft, ein leuchtendes Vorbild militärischer und staatsmännischer Größe gewesen. Mit ihm verkörperte, wie die Presse übereinstimmend betont, Italien einen der hervorragendsten und treuesten Mitarbeiter des Duce.

Das faschistische Italien wird seinem großen Verstorbenen am Mittwoch durch ein Staatsbegräbnis in Livorno die letzten Ehren erweisen.

Englische Flugstützpunkte in der Türkei?

Belgrad, 27. Juni. Wie das jugoslawische Blatt „Politika“ aus Istanbul berichtet, finden zur Zeit Verhandlungen in London über die Errichtung einer englischen Flugstützpunkt auf türkischem Gebiet statt. In dieser Hinsicht hergestellten Flugzeuge würden England gehören, was zu der Vermutung Anlaß gibt, daß die Engländer die Errichtung von Flugstützpunkten auf türkischem Gebiet planen. Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß die Engländer im vorigen Sommer ernsthaft mit den Rumänen über den Bau eines neuen Schwarz-Meer-Straßens unterhalb der Donaumündung mit vorwiegend englischem Kapital verhandelten.

Chamberlain antwortet nicht!

Kriegsriege Unterhaus-Abgeordnete

London, 27. Juni. Ministerpräsident Chamberlain wurde im Unterhaus von der Labour-Abgeordneten Greenwood um eine Erklärung zu den jüngsten Berichten aus dem Fernen Osten ermahnt. Chamberlain erklärte, zur Lage in Tientsin habe er im Augenblick nichts Neues zu sagen, aber er hoffe, daß er demnächst in der Lage sein werde, weitere Erklärungen abzugeben.

Greenwood fragte darauf, ob man beabsichtige, im Hinblick auf die Lage den evtl. betroffenen Schiffen Anweisungen zu erteilen und ob der Premierminister sich um die Mitarbeit anderer Staaten bemühen wolle, deren Schiffe auch in Fukushima und Wanshan in Mitleidenschaft gezogen wurden, und ob die britische Regierung angesichts der zunehmenden drohenden Lage Fortschritte in der Ausarbeitung von Vorschlägen zur Verringerung der Lage gemacht habe. Chamberlain antwortete hierauf ausweichend: „Leider kann ich diese Anfrage nicht so aus dem Handgelenk beantworten, da ich die Information erst jetzt im Unterhaus erhalten habe. Alle diese Angelegenheiten werden aber erörtern werden.“ Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain: ob er noch im Laufe des heutigen Tages weitere Erklärungen abgeben werde.

Eine peinliche Anfrage des Labour-Abgeordneten Bellenger, ob nicht im Hinblick auf die verhängte Lage im Fernen Osten die britischen Maßnahmen energischer werden könnten, oder ob die Regierung nicht wenigstens einen entsprechenden Wink geben wolle, blieb, wie schon vor einigen Tagen, abermals unbeantwortet. Als Bellenger weiter drängte und fragte, „wird der Premierminister eine Antwort auf diese Frage geben, da viele von uns darauf ernsthaft interessiert sind?“, erhielt er wieder keine Antwort. Ebenso erging es dem Kommunisten Gallagher, der fragte, wie es komme, daß Belästigungen, die der Ministerpräsident als unerträglich bezeichnete, gebuldet würden.

Auf diese Weise ist einer der Hauptzeugen gegen den britischen Polizeioffizier kaltblütig ermordet worden. Nach namhaften britischen Zeugen vor Gericht, darunter sogar des sogenannten „Kronzeugen“ Polizeihauptmann Gilpin (der zum Schein sich in das Komplott der Angeklagten eingelassen hatte, um sie schließlich zu entlarven) sind hohe britische Polizeioffiziere teils in den Einwandererschmuggel mit verwickelt, darunter sogar zwei britische Minister. Polizeihauptmann Gilpin sagte vor Gericht aus, daß der angeklagte Polizeioffizier Goddard ihm erklärt habe, zwei britische Minister, darunter Kriegsminister Horre Belsija, hätten einer Deputation jüdischer Revisionisten gegenüber erklärt, sie wären mit der illegalen Einwanderung einverstanden, wenn sie aus militärisch geschulten Personen bestanden würde. Es gelte, soviel illegale jüdische Einwanderer ins Land zu bringen, daß noch in diesem oder im nächsten Jahr die jüdische Einwandererschaft Palästinas eine Million Köpfe betrage. (Bisher waren es rund eine halbe Million.)

So schätzt der englische Kriegsminister seine Kassegenossen

Beirut, 27. Juni. Auf Befehl des britischen Kriegsministeriums hat der Oberkommandierende in Palästina, General Haining, seinen Truppen angeordnet, bei den sogenannten „Durchsuchungen“ einen sichtbaren Unterschied zwischen Arabern und Juden zu machen. Die „Durchsuchungen“ werden durch die britischen Truppen in arabischen Dörfern in Palästina hinreichend bekannt. Eine endlose Kette bilden die Fälle der Häuser Sprengungen, der Sprengung ganzer Stadtbörse, der Vernichtung lebenswichtiger Dorfburgen, (so daß Mensch und Vieh im heißen Sommer dem Verdursten preisgegeben sind), der Ermordung willkürlich herausgeholt, unabherrschter Araber, des Zusammenstrebens der Dorfbewohnerschaft auf freiem Feld und ihr tagelanges Dürbelassen ohne Wasser und Brot, des Raubens von Geld und Schmuckstücken durch die wild gewordenen Soldateska und anderer Schandaten mehr.

Nach dem jüngsten Befehl aus London dürfen Durchsuchungen jüdischer Ort nur „hart“, wie es wörtlich heißt, also mit Glacéhandschuhen durchgeführt werden. Kein Jude darf hart angefaßt, seine Tübin überhaupt berührt werden.

Unter dem britischen Militär, besonders unter den Offizieren herrscht helle Empörung über diesen Befehl. Man beschwert sich, in Palästina immer nur für die Juden eingesetzt zu werden und für sie die Haut zum Markte tragen zu müssen. Dem General Haining weist man vor, um seinen Posten zu behalten, andernfalls hätte er gegen diese Maßnahme, die auf den englischen jüdischen Kriegsminister Horre Belsija zurückzuführen wird, protestieren müssen und sich ihr nicht unterwerfen dürfen.

Jüdisches Bombenattentat auf das Syrische Waisenhau

Jerusalem, 27. Juni. Wie wir bereits meldeten, ereignete sich in dem Jerusalemer Syrischen Waisenhau, das unter deutscher Verwaltung steht, eine schwere Explosion, die durch eine in einem Postkasten befindliche Bombe verursacht wurde. Die Explosion, die sich am nordwestlichen Hügel Jerusalems ereignete, konnte in der deutschen Kolonie, die sich im südwestlichen Teil der Stadt befindet, auf eine Entfernung von etwa 3 Kilometer gehört werden. Durch die Sprengwirkung wurde auch das zum Waisenhau gehörige Gefellenwohnheim beschädigt. Wie ein Augenzeuge erklärte, verurteilte nach der Explosion eine Gruppe von Juden vor das Waisenhau zu ziehen. Dabei wurden Schmährufe auf das Reichsoberhaupt ausgestoßen.

Zwei deutsche Journalisten aus Jerusalem ausgewiesen

Berlin, 27. Juni. Die Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Jerusalem, Dr. Reichert und Wollhardt, sind von den englischen Behörden aus dem Mandatsgebiet Palästina ausgewiesen worden. Gründe für diese Maßnahme wurden nicht mitgeteilt. Beide DNB-Vertreter haben das Land inzwischen verlassen, ohne von der ihnen zugesagten Verlängerung der Ausweisungsfrist Gebrauch zu machen.

Wohin Deutschen Nachrichtenbüro wird hierzu festgestellt, daß sowohl Dr. Reichert als auch Wollhardt den Weisungen der Berliner Zentrale des DNB gemäß sich bei ihrer Berichterstattung jeglicher Uebertreibungen oder tendenziöser Entstellungen der Vorgänge in Palästina enthalten haben. Alle ihre Meldungen und Berichte entsprechen den Tatsachen und der Wahrheit. Der Grund der Ausweisung kann daher lediglich der sein, daß man sich englischerseits weiter unbehaglicher Zeugen des englischen Vorgehens in Palästina entledigen wollte.

Eine furchtbare Tat. Eine Familientragödie auf dem Berliner Untergrund-Bahnhof Sendeleser Platz hat drei Todesopfer gefordert. Im Fort-Wessel-Krankenhaus starben bald nach ihrer Entlassung die Mutter und ihre beiden jugendlichen Töchter, die von der Untergrundbahn überfahren worden waren. Die Frau stand im Alter von etwa 30 Jahren, während die beiden Mädchen 17½ und 15 Jahre alt waren. Die Veronalien liegen sich bisher nicht feststellen, so daß auch über den Hintergrund der grauenhaften Tat noch Dunkel schwebt. Es wird bestätigt, daß die Mutter auf dem Bahnsteig ihre beiden Kinder ergriß und mit ihnen auf die Schienen sprang, als ein von Pantow kommender U-Bahn-Zug in den Bahnhof einfuhr.

Arzneien unachtsam aufbewahrt. Welch schlimme Folgen das unachtsame Aufbewahren von Arzneimitteln haben kann, mußte eine Weizener Familie erleben. Die Mutter hatte vom Arzt Tabletten verschrieben bekommen. Ihr dreijähriges Kind bekam die Tabletten in die Hände und nahm davon. Trotz sofortiger Ueberführung in das Krankenhaus starb das unglückliche Kind unter furchtbaren Schmerzen.

Deutsche Herztag in Berlin. Am 23. und 24. September findet in Berlin der Deutsche Herztag statt. Es ist dies der erste Deutsche Herztag nach der Währungsreform und zugleich auch der erste großdeutsche Herztag. Tagungsort ist der Berliner Sportpalast.

Andre Städtchen - andre Mädchen, Doch in jeder Stadt aufs neu, sei es Gretchen oder Rätchen, alle bleiben (IM) treu!

Das Probejahr des Hubert Caspari

ROMAN VON GERD HANSEN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

17

Vorläufig wollte man aber erst einmal den großen Ball im Hause Korito vorüberlassen.

Der Düsseldorf'sche Schneider hatte sich mit der Lieferung etwas verspätet. Erst ganze drei Wochen nach seinem Eintreffen in Senica erhielt Peter eine Kistenladung wohlverpackt in seine Koffer. Da er sich an das Leben im Hause seiner Gastgeber schon gewöhnt hatte, freute er sich aufrichtig vor allem über die neuen Gesellschaftsanzüge und fand schon nicht mehr die geringsten Strupel wegen Hochstaplerum und ähnlichem, die ihn noch in Düsseldorf geplagt hatten.

Er sagte gleich dem Diener Belscheid, der seinerseits Herrn Korito benachrichtigte; und so erschienen des Abends die beiden Herren im Smoking. Wenn Peter eine Viertelstunde vorher im Spiegel konstatiert hatte, daß er in dem feierlichen Kleidungsstück eine gute Figur machte, so war dieser Eindruck nicht nur ein Ausfluß seiner Einbildungen, sondern Wirklichkeit.

Mara war ganz begeistert von dem Aussehen ihres Freundes und mußte sich Zwang antun, um nicht mit ihrer Meinung allzu deutlich herauszulassen.

Aber sie konnte es sich nicht verkneifen, wenigstens eine lobende Bemerkung an den Mann zu bringen.

„Schwarz steht Ihnen sehr gut, Herr Caspari. Das paßt zu Ihrem blonden Haar.“

Er lächelte glücklich und stolz, jedoch mit einem Unterton von Befangenheit.

„Ich bin froh, daß Sie nun nicht mehr aus Rücksicht auf mich Ihre Gewohnheiten aufzugeben brauchen.“

Das war alles, was darüber gesprochen wurde. Einen weiteren Kommentar lieferten aber die Blicke Frau Dragas, die von Peter zu Mara und von ihnen zum Gatten schweifen und in denen unverhüllt zu sein war, wie sie sich auf diesen stillen Schwiegersohn freute. Damit konnte sie sich lehen lassen und war — echt weiblich — des Neides aller Mütter mit unvorhergesehenen Töchtern in der ganzen Umgebung sicher.

An diesem Abend verlief die Tanzstunde anfangs etwas gezwungener, schließlich aber doch noch wohlwollender für alle Beteiligten als sonst.

Das junge Paar bot einen bewundernswerten Anblick. Die fast einen Kopf kleinere Mara ganz in Weiß mit blaueschwarzem Haar schmiegte sich an ihren Partner an, der groß und breit und ganz in Schwarz mit leuchtender Hemdbluse und ährengethem Haar mit ihr eine jedes Malerauge entzückende Gruppe bildete.

Peter kam allerdings nicht auf solche Gedanken und war nur zufrieden, endlich wenigstens äußerlich seiner Umgebung einigermaßen würdig zu sein. Das Mädchen wußte aber sehr wohl, wie sie nebeneinander ausstehen mußten, und konnte sich im Verlaufe des Abends nicht verkneifen, zu fragen, was denn die großen Koffer alles enthielten.

Peter errötete, zählte aber sorgsam auf. Und dann wurde er verpflichtet, seine Garderobe unbedingt in den nächsten Tagen vollständig der Reihe nach vorzuführen. Diese mannequinartige Rolle behagte ihm zwar nicht sehr, aber er konnte sich auch nicht sträuben, und schließlich keimte irgendwo in seinem bescheidenen Herzen auch ein Pflänzchen der Eitelkeit, das sich nicht unterkriegen ließ, so sehr ein Mann der Bisslichkeit es auch zu verachten pflegt, besonders wenn er Peter Palm aus Düsseldorf ist.

Die wenigen Tage bis zu dem ereignisreichen Sonnabend, an dem Frau Koritos Geburtstag gefeiert werden sollte, vergingen im Nu.

Peter schaffte es tatsächlich, bis dahin seine Ausrüstung an Kleidungsstücken vollständig zu präsentieren, und erntete nun von Mara und deren Mutter, wobei der Vater behaglich schmunzelte, viel Lob und Anerkennung für seinen ausgezeichneten und distinguierten Geschmack. Das war zwar etwas peinlich, weil Peter Lob erhielt für etwas, was er selbst gar nicht ausgedacht und getan hatte, aber die Schmeicheleien flossen ihm wie süßer Wein die Kehle hinunter.

Freitagabend, als der falsche Caspari zum Essen erschien, war Besuch da.

„Herr Caspari, darf ich Sie mit meinem Vater bekannt machen? Er ist eben angekommen.“

Frau Korito nannte die beiden Namen, und Peter wiederholte den Namen des alten Herrn, Rutino, ein paarmal in Gedanken, um ihn nicht zu vergessen.

Vor ihr stand ein wahrer Hüne von Gestalt, sicherlich knapp eine Handbreit unter zwei Meter zählend, dafür aber ziemlich dürr und hager. Er hatte lustig zwinkernde Augen, in denen der Schalk lag, eine sanft gerötete Nase, die keinen Zweifel über die Weinseligkeit ihres Besitzers zuließ, und einen ungeheuer spitz zulaufenden Schnurrbart, der ihm ein gradliniges Aussehen verlieh.

„Erfreut, junger Mann, sehr erfreut.“

Eines Baffes Grundgewalt quoll aus dem Brustkorb Herrn Rutinos. Eine das normale Maß bei weitem übersteigende Hand schloß sich mit festem Druck um Peters Rechte und schüttelte sie kräftig. „Habe die Deutschen aus dem Reich immer gern gehabt.“

Dann gingen sie zu Tisch, und es erwies sich, daß der sicherlich mehr als hiezig Jahre zählende Herr Rutino trotz seiner Hagerkeit größere Portionen in sich verschwinden ließ als Peter. Dabei erzählte er unaufhörlich von zu Hause, gab Bericht über das Befinden der in Nordjugoslawien verheirateten drei Schwestern Frau Koritos und kam immer wieder auf sein Gut zu sprechen, das er bewirtschaftete, und auf dem er eben so guten Wein zog wie Getreide und andere Feldfrüchte, ausgedehnte Schweinezucht und Schweinefleisch nicht zu vergessen.

Als man sich nach Verteilung aller Vorräte ins Musikzimmer zurückzog, diesmal in Begleitung auch der jüngeren Kinder, beherrschte Herr Rutino weiter die Unterhaltung. Seine Tochter, sein Schwiegersohn, seine Enkelkinder und auch Peter lauschten andächtig und stellten viele Fragen. Die ansehnliche Batterie von Flaschen, die sich nach und nach einfand, wurde glatt bewältigt, wobei wiederum Herr Rutino den Hauptanteil auf sich nahm, ohne im geringsten Zeichen von alkoholischer Wirkung zu zeigen.

Nach 10 Uhr wurden die beiden Jüngsten zu Bett geschickt, und die Erwachsenen setzten sich enger zusammen. Dichte Rauchwolken durchschwebten das Zimmer und machten es vollends gemütlich. Peter konstatierte mit Bewunderung, wie sehr er sich hier zu Hause fühlte, und ließ sich von Großvater Rutino des langen und breiten berichten, wie er vor mehr als vierzig Jahren eine junge Deutsche aus Laibach geheiratet hatte, die ihm eine glänzende und liebevolle Frau gewesen war, bis sie vor wenigen Jahren den Weg ins Jenkenseit antrat.

Peter interessierte sich seinerseits wieder für die Lage dort oben, wo Deutsche und Slowenen dicht beisammen wohnen, und so entwickelte sich mehr und mehr eine Zwiegespräche zwischen dem alten und dem jungen Mann, die an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Es war längst Mitternacht vorbei, als man sich endlich trennte und für den folgenden Nachmittag ein weiteres Beisammensein der Herren verabredete, da die Hausfrau diese Zeit dazu benutzen mußte, um mit Hilfe Maras die letzten Vorbereitungen für den Empfang der Gäste zu treffen.

Am Vormittag war Peter nicht ganz mit allen Gedanken bei der Arbeit. Er freute sich aufrichtig auf die zweite Hälfte des Tages und hatte auch schon alle Bedenken wegen seines ersten gesellschaftlichen Auftretens am Abend längst über Bord geworfen. Als Tänzer würde er schon seinen Mann stellen, wenn er auch noch vorfristig sein mußte.

Um 12 Uhr verließ er in Begleitung Dr. Koritos das Werk und ging nach Hause. Man nahm einen warmen Anstoß ein und zog sich dann in das Arbeitszimmer des Hausherrn zurück, dabei diesmal unendliche Kaffeemengen vertilgend und wohl ein halbes Kilo Tabak zu Asche verwandelnd.

Peter mußte berichten, wie es ihm in Jugoslawien gelaufen, und er fand auch erstaunlich viel Verständnis für seine chemischen Darlegungen bei dem alten Herrn. Sie gerieten in eine Debatte über den Wert des Kunstblügers und die auf diesem Gebiete noch zu erwartende Vervollkommnung der bisherigen Stoffe.

Um 5 Uhr mahnte Herr Korito dazu, sich umzuziehen. Es wurde aber doch halb sechs, bis sie auseinandergingen. Peter rasierte sich besonders sorgfältig, verwendete für sein Haar sogar etwas Öl und schlüpfte dann zum erstenmal in seinem Leben in einen Frack. Er sah wie angepöbeln trotz der fehlenden Anprobe, und mit dieser Hülfe hatte er die letzte Sicherheit gewonnen, die für den Abend und die Nacht notwendig war. Er besah die vollständige Ausrüstung eines eleganten Herrn, dazu eine solche, die von einem erstklassigen Schneider stammte. Er hatte eine blütenweiße Hemdbluse, unter der alle Betrügereien verdeckt blieben.

Hochgehobenen Hauptes bestieg er sein Zimmer und begab sich in die Halle, wo jetzt, kurz vor 7 Uhr, die ersten Gäste ihre Garderobe an den Diener und zwei Mädchen abgaben.

Im kleinen Salon fand Peter die Familie Korito, die gerade zu dem größeren Empfangsraum aufbrechen wollte. Er schloß sich an und wurde nun Zeuge, wie der endlos scheinende Zug der Gäste empfangen und begrüßt wurde.

Fast hundert Menschen wurde er vorgestellt und behielt kaum drei oder vier Namen. Dabei merkte er sich aber Beruf und Rang der Ankommenen, unter denen sich neben den ihm wohlbekanntesten leitenden Herren und den Chemikern des Werkes der Bürgermeister von Senica, drei oder vier Industriellenfamilien aus der Umgebung, an die zehn Gutsbesitzer mit Frauen und erwachsenen Kindern, Offiziere und Beamte der staatlichen Verwaltung, Ärzte und schließlich auch noch zwei Pfarrer befanden.

Es war eine Gesellschaft, von der fast jeder jeden und alle seine Verhältnisse kannte, die miteinander durch Jahre hindurch vertraut war, abgesehen von einigen Offizieren und Beamten, die erst kürzlich hierher verlegt wurden.

Peter war der einzige wirkliche Fremdling und wurde gebührend von allen Müttern erwachsener Töchter betrachtet und eingeschätzt, von den Männern nach kurzer Prüfung freundschaftlich aufgenommen. Jeder war nett zu ihm und bemühte sich, das bestehende Fremdelein zu belebigen. Das ganze heitere und frohe Naturell der Südslawen fand einen Ausdruck in den hundert Händedrücken und Bemerkungen, die Peter empfing. Aber die Hälfte der Anwesenden verstand mehr oder minder gut deutsch. Mit den anderen fand er Verständigung mit Hilfe seiner französischen Sprachkenntnisse oder mit dem geringen Schach mittlerweile erlernter einzelner Worte.

Da die neun Räume des Erdgeschosses einschließlich des Wintergartens zu klein waren, um ein regelrechtes Essen für die große Zahl der Gäste zu veranstalten, war in den beiden Speisewimmern ein kaltes Büfett angerichtet, das alle erdenklichen und hier bekannten Genüsse enthielt.

Kurz nach 8 Uhr trafen die letzten Eingeladenen ein, und dann begann die eigens aus Belgrad gekommene Kapelle mit dem Spiel. Man hatte für sie vor und hinter der ausgehängten Tür zwischen Halle und Musikzimmer ein Podium errichtet, das die sechs Musiker tragen konnte, und kaum erklangen die ersten Takte, als sich schon in den beiden Räumen zwei Dutzend Paare drehten.

Der Bürgermeister tanzte mit Frau Korito, der Hausherr mit der Gattin des Stadtoberhauptes Peter hatte Mara als Partnerin und sogar Großvater Rutino hatte die nette junge Frau eines Gutsbesitzers aufgefördert, mit der er sich flott und elegant im Kreise drehte.

Peter glühte vor Erregung und lachte vergeblich, sie ein wenig zu dämpfen. Bevor er sich von seiner Partnerin trennte, ver sprach sie ihm den nächsten Walzer, bei dem er sich noch unflüchtig fühlte. Dann bat Peter Frau Korito zum Tanz und war glücklich als er glatt und ohne Störung verlief. Sie äußerte sich darüber anerkennend und fühlte sich recht behaglich mit diesem Tänzer, der langsam in der dunkelhaarigen Umgebung aufzufallen und der Gegenstand bewundernder und neidischer Blicke zu werden begann, ohne daß er in seiner Harmlosigkeit davon das geringste merkte.

Nachdem Peter, der sich darüber bei Mara Rat eingeholt hatte, wenigstens ein Dutzend Damen geführt hatte mit denen er wohl oder übel tanzen mußte beschloß er, sich für den Rest des Festes ganz Mara zu widmen. Nicht einen Augenblick lang kam ihm der Gedanke, daß dies auffallen müsse.

Ein junger Mann und zumal in seiner Lage und zehn oder mehr Tänze mit der Tochter des Hauses — das mußte vor allem den Frauen Gesprächsstoff geben der dann den Herren aufgedrängt wurde. Mara bedachte das ebenförmig wie Peter, und Frau Korito sah keinen Anlaß zum Einschreiten.

Aber nichts ist ohne Ende. Kaum hatten die beiden ihren fünften Tanz hinter sich, als Großvater Rutino auf den Plan trat und Peter entführte.

Im Herrenzimmer hatte sich eine kleine, aber ausgewählte Gruppe von Männern zusammengesunden, unter ihnen auch Dr. Korito, die sich hinter einem Rauchschiefer verberg und eifrige Debatten mit Wein würzte. Diesmal zeigte der Gutsbesitzer aus Slowenien einige Spuren fleißigen Alkoholenusses in feuchtschänzenden Augen und etwas schwer gewordener Zunge. Er hatte wohl gemerkt, welche Rolle Peter hier im Hause zu spielen begann, und wollte diesen jungen Deutschen, der ihm ganz gut gefiel, auch einmal in puncto Trinfestigkeit auf den Zahn fühlen. Nur im Weine, so lautete ein altes Glaubensbekenntnis von ihm, zeige sich der Mann in seinem wahren Charakter.

Vltig wie eine Schlange, damit kein Opfer es nicht merke, begann er dem künftigen Schwiegerknecht zuzutrinken, wechselte die Sorten, um einen gehörigen Auftrieb in Peters Blut zu erzeugen, ließ neue Flaschen heranschleppen, setzte ab und zu einen kräftigen Schnaps dazwischen und verschmähte es auch nicht, einer der sonst von ihm wenig geachteten Champagnerflaschen den Hals zu brechen. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben.

Schwach auf den Füßen war Peter noch nie gewesen, wenn es sich um Alkohol handelte, aber er hatte stets den Grundlag der Mäßigkeit vertreten. Alle Kräfte halfen in diesem Falle wenig. Er mußte heran. Sollte er nicht direkt unhöflich erscheinen, dann blieb ihm nichts anderes übrig, als nach und nach ein halbes Dutzend Schnäpse neben drei Gläsern Sekt und sicherlich zehn oder zwölf Glas Wein zu vertilgen.

Als er diese Menge bewältigt hatte, ohne Anzeichen von Trunkenheit zu verraten, war Großvater Rutino befreit. Dies schien ihm ein fester Charakter zu sein, den so leicht nichts umwarf. Peter konnte also in Frieden zischen und sich wieder zum Tanz zurückbegeben.

Die Erlaubnis ließ ihn in die Höhe schnellen und den Zwang der letzten Stunden vergessen. Endlich wieder zu Mara und tanzen. Aber bei den ersten Schritten merkte er, daß seine Beine nicht mehr ganz taktfest waren und die Gegend um ihn leicht in Schwingungen geraten war. Verdammst nochmal, da hatte ihn der Alte beinahe eingeleitet. Er wandte sich zum nächsten Büfett und trank zwei Tassen schwarzen Kaffee, ver schlang eine große Portion pikanten Salat und den Anhalt einer ganzen Büchse Sardinen, bevor er die Halle aufsuchte, um nach Mara zu spähen. Er fand sie schließlich im großen Salon neben ihrer Mutter im Kreise einiger würdiger Damen. Kaum erblickte sie ihn, als sie aufstand und auf ihn zuging. In seinen Augen sah sie eine Veränderung. Sie kannte Großvater gut genug, um zu wissen, was geschehen war. Ein Glück, daß Herr Caspari seinen Mann stand, sonst wäre er für diese Nacht rettungslos verloren gewesen.

Sie nahm seinen Arm. „Na, Großvater hat Ihnen wohl ordentlich zugelegt?“

„Woher ... woher wissen Sie?“

„Das macht er immer so. Er glaubt, daß nur der ein richtiger Mann ist, der viel vertragen kann.“

„Dann war das also Absicht?“

„Und da kommen Sie jetzt erst dahinter?“

Peter reckte die Brust. „Wenn schon. So leicht kriegt mich keiner klein.“

„Das glaube ich, sonst wären Sie jetzt sicher betrunken.“

Sie musterte ihn besorgt. „Nicht es nicht besser, wir gehen ein bißchen an die frische Luft damit Ihnen auch nichts zustößt?“

Er sagte zu. Sie nahmen zwei Mäntel und schlüpfen hinaus. Wenn sie aber gehofft hatten, die kalte Luft der schneebedeckten Landschaft werde den alkoholdurchtränkten Schädel Peters gründlich auslüteln, so folgte eine bittere Enttäuschung. Schon nach wenigen Minuten machte sich keine Benommenheit so stark bemerkbar, daß er leicht schwankte. Völl Energie riß er sich zusammen und unterdrückte alle körperlichen Merkmale des Rauiches. An ihrer Stelle machten sich aber dafür ungehindert die seelischen Folgen reichlichen Alkoholenusses bemerkbar.

Peter jubelte ungeheuren Latendrang in sich, sah die Welt, Senica und sein eigenes Leben im rosigsten Lichte und wurde so fidel und ausgelassen, wie er es auch in den schönsten Stunden seines jugoslawischen Aufstiegs nicht fertiggebracht hatte.

Nicht der Schimmer eines bösen Gewissens trübte mehr sein Empfinden. Hubert Caspari oder Peter Palm — wie wurlig war das hier ging er auf festen Füßen den Kopf voller Latendrang und Wissen. Er spürte in sich die Kräfte, eine Welt zu erobern.

Mara hing jart an seinem rechten Arm. Allmählich drang ihrer beider Körperwärme durch den Stoff der Kleidung und machte die Nähe fühlbar. Er empfand dies berauschender als den schönsten Sekt. Herrgott da ging er an einem schneigen Wintertag durch eine Zauberlandchaft.

Von ferne klang die Musik aus der Villa Korito. Zwei Dutzend helle Fenster leuchteten und warfen ihren Schimmer auf das weiße Laten der Erde. Dunkel und geheimnisvoll strebten die Fume gegen einen sternensäten Himmel, und das schönste Mädchen der Welt ging neben ihm, sie schmiegte sich sogar an ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Interessantes aus Baden

Beförderungen und Ernennungen im Reichsarbeitsdienst.
Der Führer hat mit dem 26. Juni 1939 im Bereich des Reichsarbeitsdienstes XXVII befördert und ernannt: Zum Oberstarbeitsführer: den Oberstarbeitsführer Günther Klaus, Oberstarbeitsführer z. B. B. bei der Arbeitsgauleitung XXVII; zum Oberstarbeitswarter im RAD: den Oberstarbeitsführer Franz Thiel, Gauverwalter der Arbeitsgauleitung XXVII.

Zwei Millionen haben bisher die Reichsgartenschau.
Stuttgart, 27. Juni. Am Dienstag durchschritt der 2.000.000. Besucher die Reichsgartenschau. Im Namen des Oberbürgermeisters wurde ihm eine Gartennöbelgarntur als Geschenk überreicht.

Generalleutnant a. D. Eshorn 75 Jahre alt.
Bruchsal, 27. Juni. Der hier in hohem Andenken stehende Kommandeur der gelben Dragoner Nr. 21, Generalleutnant a. D. Eginhard Eshorn in Weimar, beging heute dort seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist im benachbarten Whippburg geboren, beschrift die Militärlaufbahn und wurde 1913 zum Kommandeur der Bruchsaler Dragoner ernannt. Mit 1909 zog er auch in den Weltkrieg und wurde anfangs 1918 Oberst zum Generalmajor und Kommandeur der 39. Kavalleriebrigade befördert. Bei Bildung der Reichswehr trat er wieder in den Dienst, wurde als Kommandeur der 3. Kavalleriedivision zum Generalleutnant befördert und 1923 in den Ruhestand versetzt.

Eberbach, 27. Juni. (Schiffsjunge ertrunken.)
In Duisburg ist ein von hier stammender Schiffsjunge im Rhein ertrunken.

Öttersheim, 27. Juni. (Hagel schaden.)
In Binzen, Emselbingen und Rümplingen ist am Samstag durch Hagel Schlag ziemlich Schaden in den Reben entstanden, desgleichen auch in den Gemüsekulturen. Im vorderen Randental hat die Spätkirschenreife empfindlich gelitten.

Konstanz, 27. Juni. (Zahnpfanzion.)
Am 3. und 4. Juli findet in Konstanz im Inselhotel die 24. Sitzung des Zahnplanusausschusses des Deutschen Industrie- und Handelsstaates statt.

Kapfenhardt b. Calw, 27. Juni. (Autounfall.)
Am Sonntagabend geriet bei der Durchfahrt auf der Dorfstraße ein Kraftwagen ins Schleudern, wobei der Fahrer selbst schwer verletzt wurde, sein Beifahrer Dr. Müller-Stoll aus Blumberg bei Donaueschingen aber so schwere Verletzungen erlitt, daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Seiner Verletzungen erliegen.
Öttersheim, 27. Juni. Der am Sonntag vormittag zwischen Öttersheim und Sasbach durch einen Autounfall verunglückte Kaufmann Wilhelm Jungmann aus Karlsruhe ist im Städt. Krankenhaus Achem seinen schweren Verletzungen erliegen.

Tot aufgefunden.
Rahr, 27. Juni. Eine 48jährige Frau wurde in einem Steinbruch tot aufgefunden. Sie hat sich allem Anschein nach aus beträchtlicher Höhe hinabgestürzt. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

Heizer schwer verunglückt.
Calw, 27. Juni. Als am Samstag nachmittag der Personenzug Cutingen-Forstheim in den Bahnhof Calw einlief, bemerkte der Lokomotivführer plötzlich, daß der Heizer mit einer fallenden Schädellampe vor dem Kessel lag. Der Verletzte wurde in das Kreisstranckenhaus gebracht, wo man einen Schädelbruch und eine Gehirnerkütterung feststellte. Auf welche Weise sich der Unfall zugezogen hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da der Verunglückte das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat.

Auf einen Raben geschossen und einen Menschen getötet.
Hochmöffingen, Kr. Rottweil, 27. Juni. Der Gendarmeriestation Oberndorf ist es nunmehr gelungen, den unglücklichen Schützen von Hochmöffingen zu ermitteln, durch dessen Schuß der 47 Jahre alte Alfons Hegel vor einigen Tagen getötet worden ist. Es handelt sich um einen 19 Jahre alten Burshen, der im Garten seiner Eltern auf einen Raben zielte, der in einer Entfernung von etwa 200 Meter auf einem Baum saß. Unglücklicherweise war nun in der Schußrichtung in einem Abstand von weiteren 100 Meter der Getötete beschäftigt. Wie die Gendarmerie feststellte, konnte der Schütze von seinem Standpunkt aus unmöglich den Getöteten sehen, so daß eine tragische Verkettung von unglücklichen Umständen vorliegt. Der Fall stellt aber wiederum eine eindringliche Mahnung dar, mit Schusswaffen auf alle Fälle jede nur denkbare Umsicht walten zu lassen.

Zwei Arbeiter in die Siedepfanne gestürzt.
Einer den furchtbaren Verletzungen erliegen
Bad Wimpfen, 27. Juni. In der staatlichen Saline Ludwigs-hall ist am Sonntag der im 30. Lebensjahr stehende verheiratete Sieder Heinrich Krefz aus Steinsfurt, Kr. Sinsheim, beim Salzhaufen ausgerückt und in eine Siedepfanne gestürzt. Im Sturz verletzte er sich an dem gerade vorübergehenden Karl Rälberer aus Babstadt, Kr. Sinsheim, festzuhalten, aber Rälberer stürzte ebenfalls in die Siedepfanne. Arbeitskameraden retteten sofort die beiden aus der heißen Sole. Mit schweren Brandwunden, aber bei vollem Bewußtsein wurden die Verunglückten in das Neckarhäuser Krankenhaus übergeführt. In der Nacht zum Montag ist Krefz, der mit dem ganzen Körper in die heiße Sole zu liegen kam und furchtbare Verbrennungen erlitten hatte, gestorben. Er war Vater von zwei Kindern. Rälberer trug schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen an beiden Armen davon.

Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher.
Karlsruhe, 27. Juni. Die 3. Karlsruher Strafkammer verurteilte den mehrfach vorbestraften 32jährigen ledigen Heinrich Freudenberger aus Langenlonsheim wegen versuchten Notzuchtverbrechens in Tateinheit mit einem Verbrechen nach Paragraph 176 Ziffer 1 zu vier Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Der vorbestrafte Angeklagte hatte in der Nacht zum 26. Dezember 1938 in einem Hause in der Helmoltzstraße ein Mädchen zu vergewaltigen versucht.

Zwei Arbeiter in die Siedepfanne gestürzt.
Einer den furchtbaren Verletzungen erliegen
Bad Wimpfen, 27. Juni. In der staatlichen Saline Ludwigs-hall ist am Sonntag der im 30. Lebensjahr stehende verheiratete Sieder Heinrich Krefz aus Steinsfurt, Kr. Sinsheim, beim Salzhaufen ausgerückt und in eine Siedepfanne gestürzt. Im Sturz verletzte er sich an dem gerade vorübergehenden Karl Rälberer aus Babstadt, Kr. Sinsheim, festzuhalten, aber Rälberer stürzte ebenfalls in die Siedepfanne. Arbeitskameraden retteten sofort die beiden aus der heißen Sole. Mit schweren Brandwunden, aber bei vollem Bewußtsein wurden die Verunglückten in das Neckarhäuser Krankenhaus übergeführt. In der Nacht zum Montag ist Krefz, der mit dem ganzen Körper in die heiße Sole zu liegen kam und furchtbare Verbrennungen erlitten hatte, gestorben. Er war Vater von zwei Kindern. Rälberer trug schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen an beiden Armen davon.

Auf einen Raben geschossen und einen Menschen getötet.
Hochmöffingen, Kr. Rottweil, 27. Juni. Der Gendarmeriestation Oberndorf ist es nunmehr gelungen, den unglücklichen Schützen von Hochmöffingen zu ermitteln, durch dessen Schuß der 47 Jahre alte Alfons Hegel vor einigen Tagen getötet worden ist. Es handelt sich um einen 19 Jahre alten Burshen, der im Garten seiner Eltern auf einen Raben zielte, der in einer Entfernung von etwa 200 Meter auf einem Baum saß. Unglücklicherweise war nun in der Schußrichtung in einem Abstand von weiteren 100 Meter der Getötete beschäftigt. Wie die Gendarmerie feststellte, konnte der Schütze von seinem Standpunkt aus unmöglich den Getöteten sehen, so daß eine tragische Verkettung von unglücklichen Umständen vorliegt. Der Fall stellt aber wiederum eine eindringliche Mahnung dar, mit Schusswaffen auf alle Fälle jede nur denkbare Umsicht walten zu lassen.

Wir besuchten Detigheim

Festlicher Auftakt der „Wilhelm Tell“-Festspiele

Die weit über unsere badischen Grenzen hinaus bekannt gewordenen Detigheimer Festspiele bringen in diesem Spielmannsjahr zum 10. Mal das Werk, das ihnen während des nun 30-jährigen Bestehens den größten Erfolg brachte: Schillers unvergleichlichen „Wilhelm Tell“. Und daß diese Dichtung nie ihre Anziehungskraft verlieren wird, das war wieder am vergangenen Sonntag bei der **Uraufführung** ersichtlich. Die festlichen, Taufende füllten den weiten Zuschauerraum, als im Namen der Partei Gaukulturstellenleiter Feiner Stähle kurz einige Worte vor dem Spiel an die erwartungsvolle Menge richtete und besonders auf die kulturelle Bedeutung dieser ältesten Freilichtspiele im Reich hinwies. Anschließend überbrachte er die Grüße des Landeskulturwalters Adolf Schmid und dankte in herzlichen Worten dem Begründer der Volksschauspiele Detigheim, Pfarrer Saier, für seine all die Jahre hindurch aufopfernde Tätigkeit im Dienst des Laienspiels.

Detigheim spielt in diesem Sommer wieder den „Wilhelm Tell“, das Schillerstück mit dem man vor vielen, vielen Jahren (1910) dort begonnen hat und für das eigentlich nach kurzer Vorbereitung damals die ganze Freilichtbühne, immer noch eine der schönsten und eindrucksvollsten in Deutschland geschaffen wurde. Denn was Menschenwerk inzwischen dazu tat, ist völlig eingegangen in die Natur: Die monumentale Anlage vor dem riesigen Halbrund, in dem Taufende und Aber-tausende Platz haben, ist nunmehr eine Landschaft und zugleich eine Stätte, die alles zu einer festlich gestimmten Gemeinschaft verschmilzt. Vielleicht empfindet man das heute wieder härter, nachdem Erfahrungen doch gezeigt haben, daß die eigentümliche Form des Freilichttheaters nicht allzuvielen Abwechslungen duldet und daß das aufzuführende Werk zumindest in den Rahmen passen muß, in dem es gespielt wird.

Wo gäbe es aber eine zweite Dichtung, die dem Stil des Freilichtdramas und besonders dessen polstümlicher Art, wie sie gerade in Detigheim seit jeher gepflegt wurde, so nahe kommt wie der „Tell“? Das wußte wohl am Besten schon Pfarrer Josef Saier, wenn er als Begründer und mutiger Vebereiter diese volksnahe Schöpfung wählte und seiner dortigen Spielführer selbst größere Solorollen anvertraut. An seine Spielführungsform, die alle Möglichkeiten der herrlichen Frei-

Das Karlsruher Reit- und Fahrtturnier

ein Großereignis — Der „Tag der Jugend“ — Großer Zapfenstech zu Pferd als Abschluß

Nur eine knappe Woche trennt uns noch von dem Karlsruher Großereignis des Juli, dem Karlsruher Reit- und Fahrtturnier, in denen die Gauhauptstadt im Zeichen des edlen Pferdesports stehen und wieder einmal ihren altbewährten Ruf als Turnierstadt vor dem ganzen Reich bewähren wird. Wir sind in der Lage, heute schon eine Uebersicht über die Zeiteinteilung des gesamten Reit- und Fahrtturniers zu veröffentlichen, das in diesem Jahr auf drei volle Tage ausgedehnt wurde, schon diese Tatsache zeigt die Bedeutung, die dieser Veranstaltung zukommt.

Am Freitag, den 30. Juni, morgens, beginnen in der Artilleriekaserne, Mollestraße die Vorprüfungen und zwar die Material- und die Eignungsprüfungen für Reiterpferde. Am Nachmittag ist auf dem Turnierplatz auf den Ruppurrer Rennwiesen der Tag der Jugend, zu dem die gesamte Jugend Karlsruhes und der Umgebung erwartet wird. Dafür gibt es ein ganz erstklassiges und interessantes Programm und zwar wird es vorab die Jugend im reitlichen Wettkampf sehen in der Reiterjugendprüfung (Vorprüfung), dem Jugend-Jagdpringen und der Jugend-Reiterprüfung. Außerdem ist an diesem Nachmittag die Eignungsprüfung für Reiterpferde und ferner werden interessante Jagdpringen und Gruppenpringen gezeigt werden.

Am Samstag, den 1. Juli, morgens, beginnen in der Artilleriekaserne wieder die Vorprüfungen und zwar die Dressurprüfungen für Reiterpferde und die Eignungsprüfungen für Jagdpferde. Am Nachmittag wird auf dem Turnierplatz das Turnier des Freitag fortgesetzt mit den verschiedenen Jagd-springen in den einzelnen Klassen, der Dressurprüfung für Reiterpferde und dem Patrouillenpringen, reitportliche Veranstaltungen, an welchen Pferde und Reiter der Wehrmacht, der Kavallerie, der Pz., der H.A. und der Zivilkavallerie teilnehmen und die beste deutsche Turnierreiter der allerersten Namen am Start sehen.

Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher.
Karlsruhe, 27. Juni. Die 3. Karlsruher Strafkammer verurteilte den mehrfach vorbestraften 32jährigen ledigen Heinrich Freudenberger aus Langenlonsheim wegen versuchten Notzuchtverbrechens in Tateinheit mit einem Verbrechen nach Paragraph 176 Ziffer 1 zu vier Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Der vorbestrafte Angeklagte hatte in der Nacht zum 26. Dezember 1938 in einem Hause in der Helmoltzstraße ein Mädchen zu vergewaltigen versucht.

Zwei Arbeiter in die Siedepfanne gestürzt.
Einer den furchtbaren Verletzungen erliegen
Bad Wimpfen, 27. Juni. In der staatlichen Saline Ludwigs-hall ist am Sonntag der im 30. Lebensjahr stehende verheiratete Sieder Heinrich Krefz aus Steinsfurt, Kr. Sinsheim, beim Salzhaufen ausgerückt und in eine Siedepfanne gestürzt. Im Sturz verletzte er sich an dem gerade vorübergehenden Karl Rälberer aus Babstadt, Kr. Sinsheim, festzuhalten, aber Rälberer stürzte ebenfalls in die Siedepfanne. Arbeitskameraden retteten sofort die beiden aus der heißen Sole. Mit schweren Brandwunden, aber bei vollem Bewußtsein wurden die Verunglückten in das Neckarhäuser Krankenhaus übergeführt. In der Nacht zum Montag ist Krefz, der mit dem ganzen Körper in die heiße Sole zu liegen kam und furchtbare Verbrennungen erlitten hatte, gestorben. Er war Vater von zwei Kindern. Rälberer trug schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen an beiden Armen davon.

Auf einen Raben geschossen und einen Menschen getötet.
Hochmöffingen, Kr. Rottweil, 27. Juni. Der Gendarmeriestation Oberndorf ist es nunmehr gelungen, den unglücklichen Schützen von Hochmöffingen zu ermitteln, durch dessen Schuß der 47 Jahre alte Alfons Hegel vor einigen Tagen getötet worden ist. Es handelt sich um einen 19 Jahre alten Burshen, der im Garten seiner Eltern auf einen Raben zielte, der in einer Entfernung von etwa 200 Meter auf einem Baum saß. Unglücklicherweise war nun in der Schußrichtung in einem Abstand von weiteren 100 Meter der Getötete beschäftigt. Wie die Gendarmerie feststellte, konnte der Schütze von seinem Standpunkt aus unmöglich den Getöteten sehen, so daß eine tragische Verkettung von unglücklichen Umständen vorliegt. Der Fall stellt aber wiederum eine eindringliche Mahnung dar, mit Schusswaffen auf alle Fälle jede nur denkbare Umsicht walten zu lassen.

Am Sonntag, den 2. Juli, morgens, findet wieder eine Vorprüfung, die Dressurprüfung für Reiterpferde statt, in der Artilleriekaserne. Ein ganz besonders reichhaltiges Programm werden wir dann am Sonntag nachmittag erleben. Das Turnier auf den Ruppurrer Rennwiesen beginnt mit den interessanten Zeitjagd-springen, es folgen die Materialprüfung für Reiterpferde, die Eignungsprüfung für Jagd- und Wagenpferde, die Dressurprüfung für Reiterpferde, verschiedenen Jagd-springen, die Vielseitigkeitsprüfungen und das Glücksjagd-springen. Als Abschluß veranstaltet die Wehrmacht einen großen Zapfenstech zu Pferd, ausgeführt vom Musikkorps des H.A. 35, der ebenfalls einen besonderen Anziehungspunkt bilden dürfte.

Die umfangreichen Vorbereitungen, die zu einer solch großen reitportlichen Veranstaltung natürlich notwendig sind, nähern sich ihrem Abschluß. Draußen auf unserem schönen Turnierplatz, den Ruppurrer Rennwiesen, wird bereits die letzte Hand angelegt, um sowohl für die reitlichen Vorführungen als auch für die Zuschauer alles für die großen Tage vorzubereiten. Es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß eine Lautsprecheranlage die Besucher des Turniers jeweils über alle Einzelheiten unterrichten wird, sodas jeder die einzelnen Programmnummern genauestens verfolgen kann.

50 wertvolle Ehrenpreise sind in diesem Jahr für das Karlsruher Reit- und Fahrtturnier gestiftet worden, darunter der Preis des Reichsstatthalters und der Preis des Reichsführers SS. Damit ist die Zahl der Ehrenpreise des Vorjahres wesentlich überschritten und man kann sagen, daß unter den pferdesportlichen Veranstaltungen Großdeutschlands das Karlsruher Reit- und Fahrtturnier mit die schönsten und wertvollsten Preise aufzuweisen hat.

Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher.
Karlsruhe, 27. Juni. Die 3. Karlsruher Strafkammer verurteilte den mehrfach vorbestraften 32jährigen ledigen Heinrich Freudenberger aus Langenlonsheim wegen versuchten Notzuchtverbrechens in Tateinheit mit einem Verbrechen nach Paragraph 176 Ziffer 1 zu vier Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Der vorbestrafte Angeklagte hatte in der Nacht zum 26. Dezember 1938 in einem Hause in der Helmoltzstraße ein Mädchen zu vergewaltigen versucht.

Was bringt die Kunst?

Badisches Staatstheater Karlsruhe
Spielplan vom 27. Juni bis 4. Juli 1939.

- Mittwoch, 28. 6. 29 (Mittwochnacht) S 1, 15. Th.-Gem. 1001-1100. „Paganini“. Operette v. Lehár. 19,30 bis nach 22,30. (5.75).
- Donnerstag, 29. 6. 30 (Donnerstagnacht). Th.-Gem. 801 bis 900. „Die schöne Wellerin“. Schauspiel v. Wenter. 20 bis 23,15. (4.55).
- Freitag, 30. 6. 30 (Freitagnacht). Th.-Gem. 1. und 2. S.-Gr. „Paganini“. Operette v. Lehár. 20 bis nach 23. (5.75).
- Samstag, 1. 7. 30. Th.-Gem. 3. S.-Gr., 1. und 2. S. Ab-schiedsvorstellung für Elfriede Pauff. „Wie es euch gefällt“. Lustspiel v. Schaferspeare. 20-23. (5.05).
- Sonntag, 2. 7. Nachm. Außer Miete. „Paganini“. Operette v. Lehár. 15-18. (0.55-2.55).
- Abends 8. 29. Th.-Gem. 301-400. Abschiedsvorstellung für Kammerjängerin Hedwig Hillengaß. „Carmen“. Oper v. Bizet. 19,30-23. (5.75).
- Montag, 3. 7. Vorstellung d. NSG. „Ady“. Abt. Kulturgem. „Meine Schwester und ich“. Operette v. Benachy. 20-23,30.
- Dienstag, 4. 7. 30. Th.-Gem. 401-500. Abschiedsvor-stellung für Kammerjängerin Wilma Fichtmüller. „Tosca“. Musikdrama von Puccini. 20 bis nach 22,30. (5.75).

Für Karlsruhe: Es wird gebeten, fernmündl. oder schriftl. vorbestellte Karten bis spät. 18 Uhr des Aufführungstages an der Tageskasse abzuholen. Nach diesem Termin wird anderweitig darüber verfügt.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

- Donnerstag, 29. Juni: 5.45 Morgentied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserlandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagkonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagkonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Feiertag und Fröhlichkeit, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Volksmusik, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Mal Er — mal Sie, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.15 Menschliches, Allzumenschliches, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtmusik.

Vorstampf Schmeling-Henzer im Film.

Die Tobis hat das alleinige Verfilmungsrecht des am 2. Juli 1939 in Stuttgart stattfindenden Vorstampfes Schmeling-Henzer erworben. Der ganze Verlauf des mit Spannung erwarteten Kampfes wird im Film festgehalten. In allen führenden Filmtheatern wird derselbe bereits wenige Tage später zu sehen sein.

Handel und Verkehr

Die GdF. Wüstenrot in 1938. Auch die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH, in Ludwigsburg hat, wie im Geschäftsbericht 1938 mitgeteilt wird, im vergangenen Jahre die zur Durchführung der neuen Richtlinien für die Bausparkassen notwendigen Maßnahmen eingeleitet. Es konnten 4614 Bausparverträge mit 55,43 Mill. RM. Vertragssumme abgeschlossen werden (i. V. 5356 Bausparverträge mit 58,9 Mill. RM.) und die Zuteilungen wurden auf 24,03 (17,59) Mill. RM. erhöht. Noch größer war die Steigerung in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres, in denen 19,69 Mill. RM. für 1834 Bausparverträge zugute teilt werden konnten. Der Gewinn des Geschäftsjahres mit 0,29 (0,61) Mill. RM. wird wie in früheren Jahren den planmäßigen Rückstellungen zugewiesen.

Die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt sind so mannigfaltig und wichtige, daß es die Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein muß, mit allen nur erdenklichen Mitteln zum Gelingen dieser volkserhaltenden Aufgaben beizutragen.

Aus Stadt und Land

Sommer

Und wieder trägt der Wind in weichen Bogen den Duft der Weisen in die ferne Stadt; das Licht spannt seiner Strahlen kühnen Bogen, und an den Bäumen dunkelt Blatt um Blatt.

Die ersten Voten sind dahin, die Losen, aus Blüten reißt der Ernte voller Kranz; nur in den Gärten träumen Rosen — Rosen und tragen schwer an ihrer Schönheit Glanz.

Und Liebe schließt die gebrochenen Hände um alle Freude, die im Tag erblüht, und schenkt sie fort, im Rausch der Sonnenwende; die Sehnsucht schweigt, die Lebensfäden glüht.

Anita Franck

Unsere Jubilare

Durlach, 28. Juni. Während heute Mittwoch unsere Mitbürgerin, Frau Elise Föhl, Samenhandlung, Bafelstr. 8, ihren 65. Geburtstag feiern kann, überschreitet morgen Donnerstag unser Mitbürger Karl Maile, Gartenstraße 49, die Schwelle seines 65. Lebensjahres. Den beiden Jubilaren zu ihrem Ehrentag die besten Glückwünsche.

Heute Mittwoch kann unsere Mitbürgerin, Frau Karoline Kuda berle, Seboldstraße 38 wohnhaft, ihren 72. Geburtstag feiern. Auch dieser Jubilarin unter besten Segenswünsche zu ihrem Ehrentag.

Durlacher Konzert-Nachmittag

Durlach, 28. Juni. Ein Genuß nach künstlerischer und unterhaltender Seite steht allen Volksgenossen aus Durlach und Umgebung in dem großen Konzert-Nachmittag bevor, der am kommenden Sonntag nachmittag im Garten bzw. Saale des Gasthauses „zur Blume“ hier selbst zur Durchführung kommt, gelang es doch dem Inhaber, den bekannten und überall mit größtem Beifall aufgenommenen Musikzug des NSKK unter der bewährten Stabführung von Musikzugführer Leonhard für dieses Sommerkonzert zu verpflichten. Das vielseitige Programm, das zu Gehör gebracht wird, schließt die schönsten Märsche und Strauß-Kompositionen und Werke anderer Meister der Töne in sich. Wir nennen hier nur aus der Reihe der Märsche, die mit Schneid zu Gehör gebracht werden, „Ein Volk, ein Reich“, den „Garde-Marsch“, die herrlichen melodienreichen Popourris „Freut euch des Lebens“, „Alte und neue Zeit“, „Allerhand aus dem Schwabland“, die Weisen aus dem „Zigeunerbaron“, die schönen Walzerlänge „Schöne, blaue Donau“, „Jurid zum Walzer“, Melodien aus der „Fledermaus“, „Ball-Erinnerungen“ und den schönen Ländler „Auf der Alm“, ferner eine weitere Zahl volkstümlicher Konzertstücke, unter ihnen das Popourri zum „Glöden des Cremiten“. Schon dieser kurze Spaziergang durch den herrlichen Melodienreichtum zeigt, daß dem Freund der Musik einige ungetrübte Stunden bevorstehen. Für die Jugend und alle, die sich noch jung fühlen, ist anlässlich Gelegenheit gegeben, sich das Tanzbein zu schwingen.

Gibt es im Sommer in Durlach wieder Plakonzerte?

Durlach, 28. Juni. Durlach ist schon seit alter Zeit eine überaus musikalische Stadt. Nicht nur die alte Durlacher Chronik berichtet, daß das Durlacher Musikschiffen für Mittelbaden führend war, auch in unseren Tagen hat bei der Durlacher Bevölkerung die Freude an der Musik keinerlei Einschränkung erfahren. Die Pflege der Hausmusik, die in unserer Stadt einen großen Freundeskreis besitzt, ist das beste Zeugnis dafür. So war es auch nicht verwunderlich, daß die Durlacher Plakonzerte, die im Laufe der letzten Jahre regelmäßig auf dem Schloßplatz zur Durchführung kamen, sich stets größter Beliebtheit erfreuten u. seit einiger Zeit wachen die Durlacher Volksgenossen vergeblich auf diese gern hingedömmte Abwechslung des Alltagslebens. Vielleicht besteht die Möglichkeit, den schönen alten Brauch, auf dem Schloßplatz am Sonntag vormittag Plakonzerte in vierzehntägigen Abständen durchzuführen, wieder aufleben zu lassen, denn Ungezählten haben die Darbietungen des Gaumustikfers des Reichsarbeitsdienstes und der Regimentsmusik unserer früheren Heimatgarnison ein sonntägliches Klingeln vermittelte.

Erfolge der Milchzentrale Karlsruhe G.m.b.H. beim Wettbewerb der 5. Reichsnährstands-Ausstellung 1939 in Leipzig.

Durlach, 27. Juni. Wie in den Vorjahren hat sich auch bei der 5. Reichsnährstands-Ausstellung 1939 in Leipzig die Milchzentrale Karlsruhe mit ihren Zweigbetrieben Rastatt und Bruchsal mit großem Erfolg beteiligt. Sämtliche zum Wettbewerb eingeschickte Milch und Milchzeugnisse wurden ausgezeichnet und konnten der Milchzentrale Karlsruhe mit ihren Zweigbetrieben insgesamt 15 Preise zuerkannt werden und zwar 1 Ehrenpreis, 11 erste Preise, 4 zweite Preise. Die Preise verteilen sich auf die Betriebe der Milchzentrale Karlsruhe wie folgt: Milchzentrale Karlsruhe: 4 erste, 1 zweiter Preis; Milchzentrale Rastatt: 4 erste, 2 zweite Preise; Milchzentrale Bruchsal: 1 Ehrenpreis, 3 erste Preise.

Unsere Maschinenschreiber in Front

Die Gausieger ermittelt

Die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront schreibt uns: Während das 1. Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine 1938, das von DAF und Deutscher Stenografenschaft gemeinsam durchgeführt wurde, den Zweck verfolgte, den Leistungsstand der deutschen Maschinenschreiber festzustellen, um daraus Folgerungen für eine planmäßige Aus- und Weiterbildung zu ziehen, zeigte das diesjährige 2. Reichsleistungsschreiben im Gau Baden bereits eine wesentliche Steigerung sowohl in der Beteiligungsziffer, als auch in der Höhe der Leistungen. In 54 Orten des Gau Baden traten rund 2500 Maschinenschreiber an, wobei besonders zu erwähnen ist, daß 122 Betriebe den Wettkampf in ihren eigenen Räumen und mit eigenen Maschinen durchführten. Ein Stab von Mitarbeitern gewährleistete die einwandfreie Abwicklung der Leistungsprobe.

Nach den jetzt bei der Gauverwaltung vorliegenden Ergebnissen erzielte die Freiburgerin Hedwig Bucher mit 493 Reihenschlägen in der Minute die beste Leistung; sie hat ihre Leistung seit dem Vorjahr um 100 Anschläge gesteigert. In ähnlichem Verhältnis steht die Leistungssteigerung bei den übrigen 103 Spitzenschreibern mit 301 und mehr Anschlägen i. d. M. Ihre Zahl hat sich gegenüber 1938 genau verdoppelt. Derartige überdurchschnittliche Leistungen wurden nicht nur von jahrelang schon in der Praxis stehenden Teilnehmern erreicht, sondern auch eine ganze Anzahl junger Kräfte unter 20 Jahren tat sich hervor. Ein Beweis dafür, zu welcher erstaunlichen Leistungen die Ausbildung in der Teufelinger-Maschinenschreibmethode befähigt, die die Gesundheit der Schreibenden schon und zur Beherrschung der Maschine unter Einparung aller unnötigen Handgriffe führt.

Wenn trotzdem 56 v. H. der gesamten Schnellschreiberarbeiten als „unbrauchbar“ ausgeschieden werden müßten, so darum, weil zwar jährlich Tausende das Maschinenschreiben erlernen, jedoch schon vor Erreichung der unbedingt notwendigen Fertigkeit (zirka 240 Anschläge in der Minute) in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden. Diese „Anfänger“ können das Tempo der praktischen Arbeit nicht durchziehen, sie geben das Kennen vorzeitig auf und verfallen in das — nur scheinbar — einfachere Tippen mit zwei oder mehreren Fingern. Eine Leistungssteigerung nach dieser veralteten Methode ist jedoch nur unter schweren gesundheitlichen Schäden zu erreichen. Wir richten daher an die Betriebsführer den Appell, der Arbeitsweise ihrer Maschinenschreiber erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und vor allem bei der Einstellung darauf zu achten, daß die Mindestanforderungen erfüllt werden können.

Die Zahl der unbrauchbaren Arbeiten in der Priesdarstellung ist gegenüber dem Vorjahr etwas gesunken, bewies jedoch, daß der neueitliche Dinstel, wie er durch seine klare Gliederung unserem heutigen Schönheitsempfinden und gleichzeitig der Forderung nach Material- und Zeiterparnis entspricht, in sehr vielen Betrieben noch keinen Eingang gefunden hat.

Die 12 besten Arbeiten jedes Gau befinden sich zur reichsweiten Prüfung in Berlin; aus ihnen werden die Besten zum Reichsleistungsschreiben am 16. Juli in Wuppertal einberufen werden. Es ist zu hoffen, daß auch einige badische Teilnehmer sich den ehrenden Titel „Deutscher Meister auf der Schreibmaschine“ erkämpfen können.

Durlach im Interessengebiet des Karlsruher Verkehrsvereins

2500 RM. für Durlachs Fremdenverkehrswerbung.

Durlach, 28. Juni. Seit der Eingemeindung Durlachs zu Karlsruhe hat sich das Bild unserer Stadt nach außen hin nicht wesentlich geändert, intensivere Arbeit wurde jedoch im Blick auf die Fremdenverkehrswerbung für unsere so ideal am Turmberg und an den Ausläufern des Schwarzwaldes gelegene alte Markgrafenschaft betrieben und die erfreuliche Nachricht, daß 2500 Reichsmark im letzten Jahr für die Verkehrswerbung für unsere Stadt ausgegeben wurden, ist ein Zeichen dafür, daß man bei der „Tochter“ am Leben der „Mutter“ sehr interessiert ist.

In Gegenwart des Vorsitzenden des Karlsruher Verkehrsvereins, Oberbürgermeister Dr. Hüßly fand gestern Dienstagabend im Bürgeraal des Karlsruher Rathauses eine Mitgliederversammlung statt. Zu Beginn derselben gab Oberbürgermeister Hüßly einen Überblick über die kommenden Aufgaben des Verkehrsvereins, der nach einer durchgeführten inneren Umordnung nunmehr unter die ausschließliche Oberhoheit der Gauhauptstadt getreten ist, was notwendig war, um nicht nur wichtige Aufgaben schneller und nachdrücklicher zur Durchführung zu bringen und Unterstützung seitens der verantwortlichen Stellen anzufordern, andererseits um die Mitgliederwerbung für diesen lebenswichtigen Verein der Stadt noch intensiver gestalten zu können. Nachdem sich der Redner über kommende Pläne des weiteren Ausbaus der Verkehrs- und Fremdenwerbung für die Landeshauptstadt noch eingehend äußerte und hoffte, daß er, wie der bisherige Vorstand, die Unterstützung nicht nur aller Vereinsmitglieder, sondern auch der übrigen Einwohnerschaft erhält, fand er herzliche Dankesworte an die Hg. Brunisch, Läger und Kretzer, die in jahrelangem, unermüdbarem, anopferndem Dienst für die Verkehrs- und Fremdenwerbung der Gauhauptstadt Karlsruhe ganze und fruchtbringende Arbeit geleistet haben und hoffte, daß es auch in der Zukunft an solchen einflussreichen Männern nicht fehlt, die sich den kommenden Aufgaben (Kongressen, Heimattagen, wie ein solcher im Jahre 1940 stattfinden soll, Trachtentagen usw. mit wirklichem Idealismus widmen. Sein besonderer Appell erging an die Karlsruher Gastlichkeit, die im Reich einen guten Klang hat, den zu erhalten zu einer der Sonderaufgaben gehört. Nach der beifälligen Aufnahme seiner Ausführungen wies der frühere Vorsitzende Regierungsbaumeister Brunisch auf die im Verkehrsverein Karlsruhe geleistete Arbeit hin. Man darf hier behaupten, daß das im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel größtmögliche getan wurde, um den Fremdenverkehr in der Landeshauptstadt immer wieder zu beleben. Er erinnerte hier nur an die durchgeführten Großveranstaltungen, unter ihnen die Faschachtsumzüge in Karlsruhe und Durlach, die große Zahl der Reportagen für die Zeitungen im Reich und des Auslandes, die Pressebesichtigungen, welche auf den besten Boden fielen. All diese Arbeit wurde selbstlos geleistet. Hier gilt der Dank dem Verkehrsdirektor Läger, dem getreuen Erben, der 36 Jahre lang vorbildliche Arbeit für die Verkehrswerbung der Landeshauptstadt leistete. Sein Dank galt auch dem Redner und dem übrigen Personal, das nur den reiflichen Einsatz für die Belange des Karlsruher Verkehrsvereins kannte.

Die Fülle der geleisteten Arbeit entlockte Verkehrsdirektor Läger in seinem Jahresbericht, der so recht die Vielseitigkeit des Interessengebietes, das verfolgt wurde, kennzeichnete. Aus der Mitgliederbewegung ist beachtlich, daß im Berichtsjahr in

Durlach 70 neue Mitglieder

für den Verein gewonnen werden konnten, sodas die Mitgliederzahl zur Zeit insgesamt 918 beträgt. Eingehend streifte er die Arbeit der Auskunftsstellen, der Zweigauskunftsstelle, der Geschäftsstelle und hoffte, daß auch die geplante Filialauskunftsstelle am Karlsruher Hauptbahnhof, mit welcher ein Hotelzimmer-Nachweis verbunden werden soll, bald Wirklichkeit wird. Interessant waren die Hinweise auf die durchgeführte umfassende Propagandatätigkeit, die Schriftwerbung, die Werbung durch Zeitungsnotizen in der badischen Reichs- und Auslandspresse, die Filmmwerbung auf den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, die Wochenbriefe, die „Karlsruher Wochenchau“ mit dem wöchentlich erscheinenden und in allen Hotels und größeren Gaststätten aufliegenden wöchentlichen Veranstaltungskalender, die Herstellung von Prospekten, der weiteren Schrift- und Bildwerbung für die Landeshauptstadt usw. Sein weiterer Bericht streifte die Erfolge der Weihnachtsbeleuchtung, die im vergangenen Jahr in der Kaiserstraße und dem Adolf-Hitlerplatz in Karlsruhe (und in der Adolf-Hitlerstraße in Durlach) durchgeführt wurde und der Faschachtsnacht in Karlsruhe und dem Stadtteil Durlach, die gleichfalls einen großen Erfolg zu verzeichnen hatten. Dazu kamen die übrigen Werbemaßnahmen größten Stils im Land und Reich, wir nennen hier nur die Film- und Rundfunkfilme.

Eingehend berichtete Verkehrsdirektor Läger über die getroffenen Werbemaßnahmen im

Stadtteil Durlach

die seitens des Verkehrsvereins Karlsruhe umfassend in Angriff genommen und durchgeführt wurden. Wir nennen hier

Schriften, Verkehrsblätter, Berücksichtigung Durlachs in jeder Nummer der Karlsruher Wochenchau in Wort und Bild, Herstellung eines Gelpanes, der in der Wochenchau regelmäßig erscheint und in allen unseren neuen Prospekten in einem anderen Größenverhältnis aufgenommen wurde. Fotowettbewerb mit besonderer Berücksichtigung Durlachs und seiner Umgebung (wie schon dorthin erwähnt), Erwerb und Versand der besten Fotos von Durlach an die NSKK, Hinweise auf die Bedeutung Durlachs in allen Werbeteilen von Reiseführern und Prospekten, in denen Karlsruhe erwähnt wird, Druck der Zulageprospekte und der Hotelisten, Unterstützung der Durlacher Faschachtsnacht im Faschachtskalender in Wort und Bild, in den Faschachtswochenbriefen, in den Rundfunkdurchsagen und in anderen regelmäßigen Aufträgen in der Zeitschrift der „Mitropo“, Aufnahme der Durlacher Sehenswürdigkeiten in die entsprechenden Rubriken der neuen Prospekte in französischer und holländischer Sprache, Herausstellung der verkehrspolitischen Lage Durlachs an der Reichsautobahn, in den sonstigen Werbeteilen, Pressebesichtigung in Durlach mit Führung durch die wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

Die Kosten der gesamten Propaganda des Verkehrsvereins Karlsruhe im abgelaufenen Berichtsjahr betragen etwa 2000 RM., davon sind für die Propaganda zugunsten des neuen Stadtteiles Durlach etwa 2500 RM. ausgegeben worden.

Italien über die schöne Turmbergstadt in Tageszeitungen, Zeitungen über die Veröffentlichung von Artikeln und Reportagen.

Nach der Eingemeindung Durlachs ist die Geschäftsführung des früheren Durlacher Verkehrsvereins an den Karlsruher Verkehrsverein übergegangen. Die Eingemeindung stellt eine erhebliche Bereicherung der Groß-Karlsruher Vorträge und Einrichtungen dar.

Eingehend berichtete Verkehrsdirektor Läger über die umgesetzten Maßnahmen der Verkehrswerbung für die kommenden Monate, die hoffentlich erfolgreich durchgeführt werden können, dankte gleichfalls dem Vorsitzenden, Regierungsbaumeister Brunisch und dem gesamten Personal für den gezeigten Einsatz und Idealismus sowie der Stadt Karlsruhe und ihrem Oberbürgermeister Hüßly für die Unterstützung und schloß seine beifälligen aufzunehmenden Ausführungen mit den Worten: Das schöne und stolze Berufsleben, lange Jahre und Jahrzehnte im Dienste einer gemeinnützigen Sache gestanden und mit reichlichen persönlichen Opfern große Leistungen zum Wohle der Stadt, des Landes und der Allgemeinheit uneigennützig und selbstlos vollbracht zu haben, ist der höchste Lohn für alle die Männer, die wie wir, und mit uns ihre ganze Arbeitskraft für ein Ideal eingesetzt haben. Was wir für Karlsruhe taten, das taten wir auch für die Heimat und somit für unser herrliches großdeutsches Vaterland.

Nachdem Schahmeister Kretzer den Rechenschaftsbericht des Verkehrsvereins erstattet hatte, wurde auf Antrag durch den derzeitigen Vorsitzenden, Oberbürgermeister Hüßly, dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt und nochmals der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen.

Anschließend erfolgte die Einführung des neuen Vorstandes, der sich aus Vertretern von Behörden, des Fremdenverkehrs- und Gastwirtschaftsvereins usw. zusammensetzt. Leider war es nicht mehr möglich, daß Durlach in diesem 13 Mitglieder umfassenden Gesamtvorstand vertreten ist, die Interessen unseres Stadtteiles werden nunmehr reiflos von Karlsruhe aus wahrgenommen.

Nunmehr ergriff der neue Verkehrsdirektor Fröhlich das Wort und gab einen umfassenden Überblick über die in Zukunft zu treffenden Werbemaßnahmen auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs und der Fremdenwerbung und rühte neben der Mitgliederwerbung für den Verkehrsverein (die Mitglieder erhalten durch den Eintritt zum halben Preis in den Stadtgarten sowie durch freien Eintrittspreis in das Rheinfränkisches Kappennöth und das Freibad Durlach Vergünstigungen) die Fremdenwerbung durch Anzeigen, die „Karlsruher Wochenchau“, einen Fotowettbewerb, Werbung durch Film und Dramas, großzügige Betreuung der Fremden in Karlsruhe, der „Stadt der Gastlichkeit“, die Planung regelmäßiger Motorbootfahrten und Ausflugsfahrten von Karlsruhe aus u. a. m. in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen und gab der Forderung Ausdruck, daß seine Pläne die volle Unterstützung nicht nur der Stadt Karlsruhe, sondern der Mitglieder des Verkehrsvereins und der gesamten Einwohnerschaft finden. Nachdem noch zwei interessante Werbepläne „400 bauen eine Brücke“ und die „Eisenbahnbrücke bei Märlach“ zur Vorführung gelangten, wurde die Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe mit dem Treubedenntnis zum Führer und Reich geschlossen.

Öffentliche Fortzugsbeihilfen

Von Gemeinden mit besonders großer Wohnunsmangel ist in Erwägung gezogen worden, zur Entlastung ihres Wohnungsmarktes Personen, die ihren Wohnsitz in einen anderen Wohnort verlegen wollen, Fortzugsbeihilfen zu gewähren, um ihnen die Lebensnahme der Umzugskosten, die häufig der Verlegung des Wohnsitzes im Wege stehen, zu erleichtern. Da von dem zur Zeit bestehenden Wohnungsmangel nicht alle Gemeinden in gleicher Weise betroffen sind, kann, wie der Reichsinnenminister in einem Erlass ausführt, dieses Verfahren geeignet sein, eine gewisse örtliche Milderung der Wohnungsnot herbeizuführen. Gegen die Zahlung von Fortzugsbeihilfen durch Gemeinden bestehen deshalb nach dem Erlass des Ministers keine Bedenken, wenn dabei folgende Voraussetzungen beachtet werden: Die Gewährung einer Fortzugsbeihilfe wird grundsätzlich nur dann in Frage kommen, wenn durch den Umzug dem Wohnungsmarkt brauchbare Wohnungen zugeführt werden. Auch wird Personen, die aus beruflichen oder anderen Gründen zurückziehen genötigt sind oder ihre Wohnung nach auswärts verlegen, eine Beihilfe nicht zu zahlen sein. Im allgemeinen wird davon auszugehen sein, daß Orte mit besonders großer Wohnungsmangel nur Großstädte sind und dementsprechend in der Regel die Zahlung einer Wohnungsbeihilfe auch nur bei einer Abwanderung aus Großstädten in kleine und mittlere Gemeinden in Betracht kommen wird. Die Entscheidung über die Zahlung und über die Höhe der Beihilfe ist vom Bürgermeister nach eigenem Ermessen zu treffen. Dabei kann es vielfach zweckmäßig sein, sich zuvor mit dem Bürgermeister des Umzugsortes ins Benehmen zu setzen.

Lesst stets Eure Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Boten“

Durlacher Filmschau

Das Staltheater zeigt den Bavaria-Film „Grenzfeuer“ mit Mikla Hörbiger, Georgia Holl, Gerda Maurus bis einschl. Donnerstag weiter. Spannend sind die Bilder und Szenen, die am Auge des Beschauers vorüberrollen und ihn vom ersten bis zum letzten Akt fesseln. Gewaltig sind die Bilder, als plötzlich die „Grenzer“ des Films im Schuß vom Stellung herunterfallen. Einer stürzt, schlägt zwei Satti, landet zehn Meter tiefer auf den Brettern und leht seine tolle Fahrt fort. In der Sekunde wirft sich die Truppe in Ordnung. Blitzschnell sind die Karabiner schußbereit und schon eröffnen sie das Feuer auf die Schmugglerkolonne im Seitental, der sie den Weg verlegt haben. Das Echo der Schüsse rollt an den vereinten Wänden entlang. Die Schmuggler, die Verwegensten der Verwegenen ergreifen die Flucht, die Grenzer nehmen die Verfolgung auf. Vor unseren Augen spielt sich ein Kampf von unerhörter Spannung ab, bei dem jeder der Beteiligten das Letzte einsetzt für sein geschwundenes Tun oder für die unbedingte Erfüllung des Gelehes, ohne das keine menschliche Gemeinschaft auf die Dauer bestehen kann. In der stehenden Sonne wehen hinter den rasenden Staläusern fläubende Schneefahnen hoch. Blendendes Licht säumt die Formen in wunderbaren Umrisen. Wie ein magisches Feuerwerk verprühen die durchschleuderten Schneewolken am Himmel. Die wilde Jagd ist verschwunden wie ein Spul. Die Kamera hat ihn aber eingefangen und der Bavaria-Film „Grenzfeuer“ weiß von diesen Bravourtücken viel zu berichten.

In den Kammer-Lichtspielen läuft seit gestern das herzerquickende Liebespiel „Mein Herz ruft nach Dir!“ Wieder ist es eine reizende Handlung, die den Zuschauer in die Spielfälle von Monte Carlo, an Bord eines großen Ozeandampfers und nach Südamerika führt und nicht nur zu Herzen spricht, sondern auch melodisch wundervoll untermalt ist. Jan Kiepura und Marta Eggerth sind die beiden Helden des Films, ihnen zur Seite stehen Paul Kemp, dem eine überaus launige Rolle zugeordnet ist, Paul Hörbiger und Theo Lingens, zwei weitere Lustspielcharaktere, die sich größte Beliebtheit ertrugen. Auch dieser Film wird wieder ein Schlager besonderer Art für die Kammer-Lichtspiele werden.

Im Markttheater läuft als gestern in Erstaufführung der amerikanische Lustspielerspiel „Der Kausub aus Amerika“ mit Robert Taylor. Ein Film von jungen Leuten, von Liebe, von Sport und Kameradschaft, von jugendlich ledem Draufgängerum und studentischen Bräuchen in England.

Unsere Sportler haben das Wort

Die Deutschen Handball-Meister werden ermittelt

Nachdem der Fußball nunmehr mit einem großen Finale abgeschlossen werden konnte, rüsten sich die Handballer gleichfalls zur letzten großen Entscheidung, zur Deutschen Meisterschaft. Wenn man einen kurzen Rückblick auf die Kämpfe wirft, so ist die Feststellung interessant, daß sich hier wie auch im Fußball die Kämpfe immer heftiger entwickelten, was vor allen Dingen in den Kämpfen um die Gruppenmeisterschaften erneut bestätigt wird. Lediglich der Meister des Vorjahres, VfSL Leipzig, konnte ohne Schwierigkeiten seine Kämpfe zum erfolgreichen Abschluß bringen. Ohne Punktverlust triumphierte er mit insgesamt 15:0 Toren über seine Gegner. In der Gruppe 2 stand die Entscheidung zwischen Hindenburg Minden und Weisweilers. Weisweilers gab das Rennen aber vorzeitig auf, so daß die Entscheidung zugunsten von Hindenburg Minden ausfiel. In der Gruppe 3 war der VfL Eintracht 08, seinem Gegner stark überlegen, lediglich VfB. Nachen löste ihn einen Punkt ab. Der letzte Gruppenmeister wurde in der Gruppe 4 mit Post München ermittelt. Die Mannschaft hat sich außerordentlich stark entwickelt und brachte es fertig, als Neuling mit an den Endspielen teilzunehmen. So blieben also von den 17 Gaumeistern noch vier, die nun die Entscheidung unter sich ausmachen. Die Paarung VfSL Leipzig und Post München brachte nach dem Hin- und Rückspiel den Meister von 1937 und 1938 wieder ins Endspiel, während bei der anderen Paarung, VfB. Nachen gegen Hindenburg Minden, der Endspieltitel trotz Hin- und Rückspiel nicht ermittelt werden konnte. Infolgedessen war eine dritte Begegnung zur Entscheidung notwendig, die zwischen den beiden Partnern für den 25. Juni in Ahlen vorgesehen war. Diese Begegnung ist aber nicht mehr zustande gekommen, da Hindenburg Minden seine Mannschaft infolge dienstlicher Schwierigkeiten zurückgezogen hat. So kam Eintracht 08 ins Endspiel. VfSL Leipzig und Post München werden sich also am 2. Juli im Endkampf gegenübersehen. Wir halten die Leipziger für die härtere und erfahrenere Mannschaft, und es müßte merkwürdig gehen, wenn diese Mannschaft nicht auch zum drittenmal die Meistertitel mit nach Sachsen nehmen würde.

Bei den Frauen blieben von den 17 Gaumeistern nach der Vorrunde und Zwischenrunde noch VfSL, Mannheim, Eimsbüttel Hamburg, Stahlunion Düsseldorf und der Magdeburger Frauen-SC. In der Vorrunde wurde der Magdeburger Frauen-SC, der „ewige Zweite“, von den Mannheimer Mädchen, die bereits 1934, 1935, 1936 und 1938 im Endspiel standen, mit 12:0 aus dem Rennen geworfen, während Stahlunion Düsseldorf vor Eimsbüttel Hamburg mit 2:5 die Segel reichen mußte. So geht denn der Kampf um die Vorebenen am 2. Juli zwischen Eimsbüttel Hamburg und VfSL. Mannheim ein dem Großkampf der Männer in Duisburg voraus. Hier halten wir zum VfSL. Mannheim, der das Rennen für sich entscheiden sollte.

Der Dreifachsprungwettbewerb Freiburg-Stettin über insgesamt 940 Kilometer wurde nach neun Tagen am Montag abgeschlossen. Schmidt-München, Bräutigam (Gruppe Eibe-Saale) und Günig-Darmstadt errichteten in dieser Reihenfolge am Montag als Erste das Endziel Stettin.

In Wimbledon begann am Montag das von 24 Nationen besetzte Internationale Tennisturnier mit den ersten Spielen im Männer-Einzel. Die deutschen Teilnehmer hatten wechselnde Erfolge zu verzeichnen. Andere Spitzenpieler lehten sich erfolgreich durch. Renner Senkel schlug den Engländer Pierson 9:7, 6:0, 6:0 und Roderich Menzel schaltete den Engländer Peters 6:1, 6:2 aus. Von Metaxa unterlag dem Kolonialfranzosen Abdessalam hingegen 2:6, 4:6, 6:3, 4:6 und der Kölner Guiz wurde von Brown-Neuseeland 2:6, 2:6, 4:6 aus dem Rennen geworfen. Im nächsten Jahre werden die Endspiele um die Deutsche Handball-Meisterschaft etwas anders ausgetragen. Die 18 Gaumeister werden in sechs Gaugruppen zusammengefaßt, die ihre Sieger in einjähriger Runde ermitteln. Die Gaugruppenleiter bilden dann zwei Gruppen von je drei Mannschaften, die in einer Doppelrunde die beiden Endspielteilnehmer ermitteln.

Sages-Anzeiger

Mittwoch, den 28. Juni 1939.

Bad. Staatstheater: „Paganini“, 19.30–22.30 Uhr.
Stala: „Grenzfeuer“.
Markttheater: „Der Kausub aus Amerika“.
Kammerlichtspiele: „Mein Herz ruft nach Dir“.

Aus dem Pfinztal

Die Arbeit im Weinberg drängt

Der bisherige Stand der Reben berechtigt zu besten Hoffnungen, wenigstens vorläufig hinsichtlich der Weinmenge. Aufgabe des Winzers ist es nun, alles zu tun, was erfahrungsgemäß zur Sicherung eines guten Ertrags führt. Wer sich jetzt Nachlässigkeiten zu Schulden kommen läßt, bereut das bitter im Herbst.

Die Reben sind in letzter Zeit gut gewachsen, darum müssen die längsten Triebe noch kurz vor der Reblüte notwendigen Bespritzung ausgedünnt werden, damit die Sprüharbeit nicht erschwert wird. Dabei kann auch gleichzeitig das „Verbrechen“ oder „Flehen“ durchgeführt werden, um den Blüten tragenden Trieben möglichst viel Nährstoffe zuzuführen zu lassen.

Nach der Vorblütebespritzung folgt man durch geeignete Bodenbearbeitung, daß das Antraut niedergehalten und die Bodenoberfläche gelodert wird. Dort, wo durch harte Regengüsse Erde abgeschwemmt wurde, müssen die Schäden alsbald ausgebessert werden.

Obwohl die Peronospora infolge des kühlen Wetters noch nicht stärker aufgetreten und der Heuworm nur stellenweise in größerer Zahl vorhanden ist, muß die Vorblütebespritzung doch überall durchgeführt werden, um die Reben bei länger sich hinziehender Blüte gegen Peronospora und Heuworm gesichert zu haben. Am zweckmäßigsten verwendet man dazu ein Kupfer oder Arsen enthaltendes Handelspräparat oder man stellt sich

eine 1%ige Kupferalkalibreihe her, der 400 g Kalkarsenat auf 1 hl. Brei zugesetzt werden. Nach dem Spritzen Hände und Gesicht gut mit Seife waschen, um Vergiftungen zu vermeiden.

In frühen Lagen wird die Reblüte bald vorüber sein. Dort muß sofort in die abgehende Reblüte mit Kupferbrei gespritzt werden, da bei dem gewitterreichen Wetter mit einer raschen Ausbreitung der Peronospora zu rechnen ist, wenn die Reben nicht gründlich und rechtzeitig gespritzt wurden.

Wo sich Spuren des Mehltaupestes (Oidium) zeigen, schwefelt man im Anschluß an die Bespritzungen. Der Schwefel wirkt aber nur bei warmem Wetter. Regnet es unmittelbar nach der Schwefelung, dann muß die Arbeit wiederholt werden. Auch in die Reblüte kann man schwefeln, vorausgesetzt, daß nicht zu heißes Wetter herrscht.

Tritt die Reblühterkrankung der Reben auf, dann bespritzt man die betreffenden Reben mit Nikotinbrühen. Das vielfach zu beobachtende Gelbswerden der Reben führt von den vielen Niederschlägen her, die alkalisch wirkende Stoffe aus dem Boden frei machen. Bei Eintritt trockenen und warmen Wetters verschwindet die Erscheinung in der Regel bald wieder.

Im Keller ruhen für den Winter die Arbeiten im allgemeinen. Man achte aber darauf, daß der Keller kühl bleibt, vor allem, wenn noch Wein darin lagert.

Im Dienste des Roten Kreuzes.

Berghausen, 28. Juni. In der „Krone“ hier selbst fand kürzlich eine Helfer-Schlusssprüfung der Bereitschaften Berghausen, Söllingen und Kleinsteinhof des Deutschen Roten Kreuzes statt, das in diesen Orten auf eine überaus aktive Arbeit zurückblickt. Die Prüfung zeigte, daß jeder der Prüflinge den an ihn gestellten Aufgaben gewachsen war, sodas jedem einzelnen Helfer die Befähigung zuerkannt werden konnte. In gemeinsamer Arbeit wird das Gelernte in den kommenden Wochen und Monaten in sonntäglichen Übungen ausgewertet werden.

Rund um Stupsersch

Zum 2. Gauturnier- und Sportfest in Mannheim hat der hiesige Turnverein einige Vertreter entsandt, für die die beiden Tage Stunden unergiebiger Eindrücke waren.

Am Sonntag wurde hier durch Walter der NSB und DNJ die Sammlung zum Tag des deutschen Volkstums durchgeführt. Die schönen Glasabzeichen aus dem Reichsgau Sudetenland konnten reiflos abgeholt werden. Spendern und Sammlern an dieser Stelle herzlich Dank!

Zum Appell waren am Sonntagmorgen im Schulhof die Pol. Leiter angetreten. Mit einigen Ausnahmen konnte der Ausbildungsleiter der Ortsgruppe, Pa. Schönecker die angetretenen Männer des Pol. Leiterkorps dem Ortsgruppenleiter Pg. Hermann Becker melden. Bei dem schönen Sommerwetter wurde der Appell im Freien durchgeführt, darum marschierten die Pol. Leiter mit frohem Sang und Klang in den Wald in der Nähe der Reichsautobahn. Dort sprach der Ortsgruppenleiter zu seinen Mitarbeitern, nahm die Arbeit der zurückliegenden Wochen unter die Lupe und gab neue Richtlinien für die Arbeit der kommenden Wochen. Er erwähnte zu eifriger Pflichterfüllung im Dienste für Führer und Nation. Nach der Behandlung einiger interner Fragen ergriß Pressenleiter und Ortsleiter der DNJ, Pa. F. Iohr das Wort zu seinen Ausführungen über Sinn und Zweck der Kameradschaft und er verstand es, seine Zuhörer so zu packen, daß seine Worte wohl auf fruchtbaren Boden gefallen sein dürften. Für alle war der Appell draußen im Gottes freier Natur ein Erlebnis. Es ist darum kein Zufall, daß von vielen der Wunsch laut wurde, öfters solche „Morgenfeiern“ im herrlichen deutschen Wald zu veranstalten. Geschlossen wurde der Heimarsch angetreten.

Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß der Leistungstempel der deutschen Betriebe auch für die Betriebe der Handels- und Gewerbetreibenden gilt. Sämtliche hiernach in Betracht kommenden Betriebsinhaber werden darum gebeten, den Ortsbeauftragten für den Leistungstempel durch umgehende Anmeldung zu unterfertigen. Die Teilnahme am Leistungstempel ist gleichbedeutend mit der Teilnahme am Aufbau der deutschen Wirtschaft. Darum: Wer seine Meldung noch nicht gemacht hat, der holt das Versäumte sofort nach! Meldefrist: 1. Juli!

Auch Hohenwettersbach erlebte einen Sporttag seltener Art.

Hohenwettersbach, 28. Juni. Am Sonntag konnte die Einwohnerzahl unseres Dorfes eine große Orientierungsfahrt miterleben. Schon am Vormittag trafen von der H. das Motorsportkommando ein und nahmen Aufstellung. Eine außerordentliche Beteiligung, an der neben der Wehrmacht, Polizei, H. S., auch Angehörige des DVAC teilnahmen. Ganz Hohenwettersbach wollte diesen Motortag miterleben. An den scharfen Kurven am See bei der Kirche sowie an der Tiefenstallstraße zwang die Fahrer zur größten Vorsicht. In scheinbarer Fahrt von Grünwettersbach kommend, ging es in die S-Kurve beim Hofgut, bei welcher es die Wagenfahrer besser als die Motorradfahrer hatten. Punkt 12 Uhr fuhr das erste Kleintrastrad von 98 cm hindurch. Es war die Nr. 22. Von hier aus ging es durch den Durlacher Wald, wo Links- und Rechtskurven wechselten, und so jeder Fahrer und Maschine auf eine harte Probe gestellt wurde. Auch gab es scharfe Stürze, die aber alle glimpflich verliefen. Manche wieder hatten zu viel Gas und konnten die Maschine nicht mehr in die scharfe Kurve legen und fuhren dann geradewegs dem Schulhof zu. Sofort wurde die Maschine herumgeworfen und weiter ging es, die verlorenen Sekunden wieder einzuholen. Spannender wurde es, als die Beiwagenfahrer der Wehrmacht heranbrauten und mit hohem Mut und eleganter Sicherheit ihre Maschinen um die scharfen Kurven brachten. Zur größeren Sicherheit wurde am scharfen See, das einen Winkel von ungefähr 120 Gr. aufweist, Stroh hingeseht, um so den Sturz der Fahrer, die sonst auf eine Betonmauer fahren mußten, aufzufangen. In kurzen Abständen folgten nun Fahrer an Fahrer bei gegen 2 Uhr. Von da an hatten sich auch zwischendurch die ersten Wagen geschoben, für die die Kurven besser zu nehmen waren. Je mehr die Fahrer gegen 4 Uhr zogen desto mehr Wagen kamen in ganzen Rudel dahergerbraut, dicke Staubwolken aufwirbelnd. Allerhand Fahrerkunst und Technik konnte man an diesen Kurven bewundern. Gegen 5 Uhr war das Gros der Fahrer vorbei und nur noch einzelne, die einen Sturz hatten, kamen in ruhiger Fahrt daher. Die Strecke war bis 6 Uhr durch das ganze Dorf gesperrt. Gerade durch unser Dorf sowie den Durlacher Wald mit seinen vielen Kurven, konnte man die vorzüglichen Leistungen der Fahrer und der Wagen bewundern.

Endjahre über die letzte Obsterte.

Die schweren Ausfälle / Aber Hoffnungen für 1939.

Um den Absatz der badischen Obst- und Gemüsebauern sicherzustellen, und um eine möglichst schnelle und reibungslose Lieferung der leicht verderblichen Produkte an die Verbraucher im ganzen Reich zu ermöglichen, wurde durch den Reichsnährstand eine großräumige Marktordnung des badischen Obstbaues geschaffen. Auch für die Gemüseerzeugung sind entsprechende Maßnahmen getroffen worden. Als Obstbaubetriebe des Landes besitzen heute Bezirksabgabe- und Sammelstellen, denen das gesamte Obst und Gemüse zugeführt werden muß, welches der Erzeuger verkaufen will.

Wenn man die in den erwähnten Absatzeinrichtungen erfassten Obstmengen des Erntejahres 1937 mit denjenigen des Jahres 1938 vergleicht, so bekommt man ein deutliches Bild von der Minderernte im Obstbau des letzten Jahres, die durch die Frostschäden verursacht wurde. Nach den neuesten Feststellungen ergibt sich, wie der Zeitungsbericht des Reichsnährstandes mitteilt, daß die Apfelernte 1938 nur etwa 1/3 Teil derjenigen des Erntejahres 1937 betrug. Die Birnenernte war in beiden Jahren schlecht. Die schon recht mäßige Kirchnernte des Jahres 1937 wurde von einer ganz unbefriedigenden Ernte im darauffolgenden Jahre abgelöst. Die Pfirsichenernte 1938 fiel so gut wie aus, und die Zwetschgen- und Pflaumenenernte 1938 betrug etwa 10% derjenigen des Vorjahres. Die geringsten Entwürfungen haben in den vergangenen Jahren die Erdbeeren gebracht. Die übrige Beerenobsternte war im letzten Jahr etwa 1/2 niedriger als 1937.

Wir wollen wünschen und hoffen, daß alle Enttäuschungen des letzten Jahres nunmehr durch ein wirklich befriedigendes Obsternte 1939 wieder gut gemacht werden.

Die Lebensruhe als Mahnmal.

Seit einigen Tagen ziehen auf verschiedenen Plätzen der Stadt Karlsruhe 2 Meter hohe Holzplastiken die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Diese leuchtend roten Mahnmale stellen die Lebensruhe dar, ein uraltes Zeichen unserer germanischen Vorfahren, das wie manche andere alte Runenzeichen wieder mit unserem heutigen Leben eng verbunden worden ist. Die Lebensruhe ist das Zeichen steter Erneuerung und Erhaltung des Lebens, das Symbol der Ewigkeit unseres Volkes. Diese Plastiken weisen aber auf die große Reichshau „Ewiges Volk“ hin, die vom 1. bis 23. Juli in Karlsruhe gezeigt wird, und die die Wege aufzeigt, die unser Volk gesund und leistungsfähig in die Zukunft führen sollen.

Das Wetter

Der anhaltende kräftige Druckantizykl über Mittel- und Westeuropa hat ein Hochdruckgebiet über Frankreich entstehen lassen. Es wandert langsam ostwärts weiter und wird am Mittwoch in Süddeutschland vollends rasche Wetterbesserung bringen.

Vorausprognostische Witterung für Mittwoch: Frühnebel, tagsüber heiter, bei schwachen Winden mäßig warm.

Für Donnerstag: Meist heiter, weite Erwärmung.

Wirtschaft

Verlängerte Weizen- und Haferpreise. Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft teilt mit, daß seitens der zuständigen Stellen beachtet ist, den neuen Weizenpreis erst mit Wirkung vom 16. Juli und den neuen Haferpreis erst mit Wirkung vom 16. August 1939 in Kraft treten zu lassen. Demnach werden also die alten Preise noch bis zum 15. Juli bzw. 15. August Gültigkeit behalten.

Die schwedische Reichsgesellschaft erbt das Kapital. Wie wir ergründen, hat die Aktieablassende Robo, Stockholm, die die Robert Reich GmbH, Stuttgart, in Schweden als selbständige Gesellschaft mit allen Lizenzen vertritt, in Verfolg eines stark gestiegenen Umfanges eine Kapitalerhöhung von 0,75 auf 1 Mill. Kr. durchzuführen. Was eingekaufte Gewinnen werden Creditsaktien im Verhältnis 3:1 ausgeben.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Deute
Schlachtfest
Gasthaus zum Engel
Gröningen

Ein
Beil
neu zu verkaufen
Ludwig Seidert, Gröningen
Friedrichstraße 55.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltzstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraher; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, famtl. in Durlach, D. A. V. 3737. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Nachruf

Nach wenigen schweren Krankheitstagen verschied gestern gänzlich überraschend unser Gefolgschaftsmitglied

August Eise

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der viele Jahre hindurch mit Fleiß und vorbildlicher Treue seiner Tätigkeit in unserer Härterei nachging, einen wertvollen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir treu bewahren.

KARLSRUHE-DURLACH, den 27. Juni 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Gritzner-Kayser A.-G.



HERZ 4 PUNKT

die wohlschmeckende, blutbildende Nerven- und Kraftnahrung. Verlangen Sie ausdrücklich Herz 4 Punkt

Verkaufsstelle:
Drogerie Wächter, Durlach
Carl-Weyberstraße 14

Leder
Schuhbedarfs - Artikel
in bekannter Auswahl bei
Kretz, Lederhandlung



Heute Mittwoch, die
Spezialität des Tages:

Trüffel-Eis-
Bombe

HEINRICH MANNHERZ Blumenkaffee

BLUME DURLACH

Sonntag, 2. Juli 1939 im Garten
Großes

Festkonzert

ausgeführt vom Musikzug d. NSKK.
Leitung: Musikzugführer E. Leonhardt
Anfang 7,5 Uhr Eintritt frei!
anschließend **Tanz**

Samstag, den 1. Juli spielt im Garten die
Tanzkapelle Speck
bei ungünstiger Witterung im Saal. Eintritt frei

Übernahme die Abfuhr von Brennholz aus Durlacher Waldungen

Emil Grabenstäffer, Holzhandlung
Blumentorstraße 34

Damen-u. Herren-
Kleidung
Teilzahlung
Für Alle
Spielmann
Kaiserstr. 26

Bald wird der Koffer gepackt

Aber — nur keinen unnützen Ballast! Leichte sportliche Kleidung — gut sitzend, strapazierfähig — u. für die unausbleiblichen Nasser einen flotten Allwettermantel... dann wird Ihnen jeder Urlaubstag ungetriebene Freude bringen.

Direkt-Kleider
Kostüme
Blusen
Röcke

Sport - Anzüge
Leinen - Saccos
Sport - Saccos
Flanell - Hosen

— auch Kinderkleidung und
Allwettermäntel f. Damen, Herren, Kinder

Wir zeigen Ihnen gerne all diese Herrlichkeiten!



SO WIRD ES WEITER SEIN
man geht zu
Schönf
KARLSRUHE

Deutsche Teppiche

in modern oder persisch gemustert

Orient-Teppiche

bis zum wertvollsten Stück

Gardinen- und Dekorationsstoffe

mit stets eigener Note

bringen wir in überraschend großer
Auswahl. Durch gepflegte, reiche
Lagerhaltung sind wir besonders
leistungsfähig.

Die Helmgestalter
SIEGEL & MAI
Karlsruhe
nur Kaiserstraße 130

Der gute Verkäufer

und unermüdete Werber für den vorwärtstrebenden Geschäftsmann ist die **Anzeige** in der Heimatzeitung der Turmbergheimat dem

Durlacher Tageblatt — Pfinztäler Bote

immer denke man daran:
Wer nicht inseriert, kommt bei seiner Kundenschaft in Verlegenheit!

Musterung und Aushebung 1939.

Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die Proklamations der Reichsregierung vom 16. März 1935 wurde die Wehrdienst- und Arbeitsdienstpflicht durch das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 und das Reichsarbeitsdienstgesetz vom 26. Juni 1935 geregelt.

Dienstpflichtig ist grundsätzlich jeder reichsangehörige Mann, auch wenn er außerdem noch eine andere Staatsangehörigkeit besitzt.

Aufgrund der Verordnung vom 17. April 1937 über die Musterung und Aushebung und der Anordnung über Erfassung und Durchführung für den aktiven Wehrdienst und Arbeitsdienst im Jahre 1939 vom 18. April 1939 werden im Jahre 1939

1. zur Musterung herangezogen:

- die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1919, die in der Zeit vom 1. 9. bis einschl. 31. 12. geboren sind,
- die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1920,
- die noch nicht erfahrenen Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1906, 1907 und 1913 bis einschl. 1918, sowie des Geburtsjahrganges 1919, soweit sie in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. August geboren sind, außerdem im Urtreich die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910,
- die zurückgestellten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916, 1917, 1918 und 1919, soweit letztere in der Zeit vom 1. 1. 1919 bis 31. 8. 1919 geboren sind.

2. zur Aushebung herangezogen:

- die tauglichen und bedingt tauglich Ersatz-Reservisten I des Geburtsjahrganges 1918,
- die tauglichen und bedingt tauglichen Ersatz-Reservisten I des Geburtsjahrganges 1919 (die in der Zeit vom 1. 1. 1919 bis 31. 8. 1919 geboren sind), soweit sie bis zum 1. Oktober 1939 ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben,
- die bei früheren Musterungen Zurückgestellten der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1917, die bei der Musterung 1939 als tauglich oder bedingt tauglich der Ersatz-Reserve I überwiesen werden (vom Geburtsjahrgang 1915 an, jedoch nur, wenn sie ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben).

Die vorgenannten Dienstpflichtigen sind gemäß § 1 Abs. 3 der Musterungs- und Aushebungsverordnung verpflichtet, sich zur Musterung bzw. Aushebung zu stellen.

Befreit von der Stellung in der Wehrmacht oder in der Verfügungstruppe aktiv dienen.

Jeder Dienstpflichtige und seine Verwandten 1. Grades sowie seine Ehefrau können seine Zurückstellung beantragen. Die Zurückstellungsanträge mit den erforderlichen Beweismitteln müssen mindestens 2 Wochen vor der Musterung bzw. Aushebung beim Polizeipräsidium eingereicht sein.

Ein Dienstpflichtiger, der am Musterungstag aus zwingenden Gründen vom Ort seines dauernden Aufenthalts abwesend sein muß, hat Dauer und Grund seiner Abwesenheit und seine Anschrift während dieser möglichst 2 Wochen vor Beginn der Musterung bzw. Aushebung der polizeilichen Meldebehörde mündlich oder schriftlich mitzuteilen.

Ein Dienstpflichtiger, der durch Krankheit an der Stellung zur Musterung verhindert ist, hat hierüber ein Zeugnis des Arztes oder ein mit Sichtvermerk des Arztes versehenes Zeugnis eines anderen beamteten Arztes vorzulegen. Bösig Untaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) können aufgrund eines im vorherigen Satz genannten Zeugnisses vom Polizeipräsidium von der Stellung befreit werden. Befreiungsanträge sind rechtzeitig zu stellen.

Die Dienstpflichtigen haben gewachsen, mit geschneitten Haaren und sauberer Wäsche zu erscheinen.

Beräumsnis der Stellungsfrist entbindet nicht von der Stellungsfrist.

Ein Dienstpflichtiger, der seiner Stellungsfrist nicht oder nicht pünktlich nachkommt, macht sich strafbar.

Die einzelnen Dienstpflichtigen erhalten noch eine schriftliche Aufforderung, an welchem Tage sie zur Musterung bzw. Aushebung zu erscheinen haben. Sie haben die Geburtsurkunde sowie die auf der Ladung verzeichneten Personalpapiere mitzubringen.

Dienstpflichtige, die bis zum 1. August 1939 noch keine Aufforderung erhalten haben, haben sich sofort unangefordert im kleinen Festhalleaal (vormittags) oder im Polizeipräsidium Zimmer 16 (nachmittags) zu melden.

Die Musterung und Aushebung der Dienstpflichtigen der Stadt Karlsruhe mit Vororten, einschl. Durlach und Hagsfeld, findet im kleinen Festhalleaal (weil. Haupteingang der Festhalle) in Karlsruhe in der Zeit vom 7. 7. bis 18. 8. 1939 statt.

Der Musterungsplan liegt bei den Gemeindefretariaten und Polizeirevier zur Einsicht der Dienstpflichtigen auf.

Zuständiges Wehrbezirkskommando ist das Wehrbezirkskommando Karlsruhe.

Karlsruhe, den 21. Juni 1939.
Der Polizeipräsident.

Rattenbekämpfung.

Die Ratte hat sich nicht nur allgemein als großer Schädling erwiesen, sondern es besteht auch der dringende Verdacht, daß sie als Wandertier wesentlich zur Verbreitung von Seuchen, insbesondere der Maul- und Klauenleuchte beiträgt. Es ergeht deshalb auf Grund des § 2 der Verordnung des badischen Ministers des Innern über Verhütung von Ratten vom 12. Juli 1937 (GVB. S. 256) folgende

Anordnung:

Die Eigentümer, Ruhnieher, Mieter und Pächter bebauter und unbebauter Grundstücke, sowie Unterhaltungspflichtige von Dämmen, Ufern und Wegen auf der Gemarkung Karlsruhe einschließlich der ehemaligen Gemarkungsteile Durlach und Hagsfeld werden hiermit aufgefordert, die Rattenverhütung auf Grundstücken und Anlagen, auf denen Ratten bemerkbar geworden sind, durch einen Kammerjäger in der Zeit vom 1.—20. Juli 1939 durchzuführen zu lassen.

Ueber die Anschriften der in Karlsruhe anässigen Kammerjäger erteilt das Städtische Tiefbauamt — Abteilung Landwirtschaft — Auskunft.

Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß §§ 87a und 145 Ziffer 1 Badisches Polizeistrafbuch mit Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 23. Juni 1939.
Der Polizeipräsident.

Der gute Verkäufer

immer denke man daran:
Wer nicht inseriert, kommt bei seiner Kundenschaft in Verlegenheit!

Karlsruhe, den 26. Juni 1939.
Städt. Schlacht- u. Viehhofamt
Karlsruhe.